Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in 4er Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 39 | Dienstag, den 16. Februar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Piccards Weltrekord überboten

Franzosen tauchten 4050 Meter tief

Meerestiere erblickt, die zuvor noch kein Mensch gesehen

Dakar (Westafrika). Die französische Marine brach gestern den Tiefsee-Tauchrekord Professor Piccards. Vor der Küste von Dakar (Westafrika) erreichte das Tauchgerät der Marine die Weltrekordtiefe von 4050 Meter Piccard hatte in der Bucht von Neapel 3150 Meter Tiefe erreicht.

Mit der neuen Rekordtiefe wurde die Erwartung der beiden Taucher, Korvettenkapitän Houot und Marine-Ingenieur Willm, noch übertroffen. Sie hatten sich vorgenommen, eine Tiefe von „nur" 4000 Meter zu erreichen. Ihr Bathyscaph „FNRS III" war kürzlich bereits einmal unbemannt auf 4000 Meter gestoßen.

Am Montagmorgen um 10.09 Uhr sank der Tauchapparat langsam unter die Meeresoberfläche. Das strahlende Sonnenlicht wurde schwächer und schwächer. Das Wasser verfärbte sich von hell- bis dunkelgrün, wurde tief dunkelblau und endlich umgab völlige Dunkelheit den Bathyscaph. Die beiden Taucher schalteten darauf ihre zwei 1000-Watt-Scheinwerfer an, in deren Licht seltsame, noch nie von Menschenaugen gesehene Tiefsee-Kreaturen erschienen. Leuchtfische und Polypen mit durchsichtigen Fangarmen umspielten die Beobachtungsgondel. Orangefarbene Hummer, die so aussahen, als ob sie schon gekocht wären, krochen auf dem Meeresboden herum, den vor Houot und Willm noch nie ein Mensch erblickt hatte. Nach mehr als fünf Stunden tauchte der Bathyscaph wieder auf.

Das französische Marine-Tauchgerät wurde von Professor Piccard entworfen. Wie seine „Trieste" hat auch die „FNRS III" magnetisch gehaltene stählerne Ballastgewichte an den Bordwänden. Durch Ausschalten des Stromes wird der Ballast abgestoßen. Ein mit Leichtbenzin gefüllter Ballon bewirkt das Aufsteigen des Tauchgeräts. Die Wände des Bathyscaphs sind 90 Millimeter dick. Die Beobachtungskabine ist nur zwei Meter im Durchmesser. Die „FNRS III" wurde zum Preise von 100 000 Mark erbaut.



OVATIONEN FÜR BIDAULT

Einen stürmischen Empfang bereiteten die Studenten der Berliner Freien Universität dem französischen Außenminister Bidault. Unser Bild zeigt den Außenminister, der sich hier einen Weg durch die Studenten bahnt.

Deutschlandproblem „noch einmal diskutiert"

Viereinhalb Stunden Reden in Berlin

Kein Beschluß und keine neue Idee der Außenminister

Berlin. (Eig. Bericht.) Viereinhalb Stunden hielten gestern nachmittag die Außenminister in Berlin Fensterreden, ohne zu irgendeinem Beschluß zu kommen. Von keiner Seite sind neue Vorschläge gemacht worden. Es wurde lediglich das Deutschlandproblem „noch einmal diskutiert". Es handelte sich um eine Wiederholung der Argumente, die längst bekannt sind.

Der französische Außenminister Bidault stellte fest, daß jeder Versuch, Europa von der übrigen Welt zu isolieren, wie dies Moskau wünsche, den Zweck verfolge, Europa und die Welt zu beherrschen. Europa solle wieder eine Gemeinschaft des Geistes, des Herzens und des Willens werden. Wenn sich Europa zufällig entschließen sollte, sich von der übrigen Welt zu isolieren, so würde in diesem Europa eine einzige Macht, die sich außerdem noch über Asien ausdehne, ein absolutes Übergewicht gewinnen, zumal alle Nationen des Ostens in einem Block zusammengefaßt seien.

Bidault kritisierte sodann den sowjetischen Vorschlag zur Neutralisierung Deutschlands. Dieser Vorschlag legalisiere die Teilung Deutschlands und verewige diesen Zustand. Bestürzend sei der „unverschämte und künstliche Charakter" dieser sogenannten Lösung.

Erklärungen Edens

Eden erklärte, jeder Sicherheitsplan müsse mit der Sicherheit im Westen ebenso wie mit der Sicherheit der Sowjetunion im Einklang stehen. Molotow habe aber die Absicht, das Verteidigungssystem der NATO zu zerschlagen. Auf der anderen Seite erlaube der sowjetische Plan die Unversehrtheit des Moskauer Sicherheitssystems in Osteuropa. Kein Sicherheitssystem in Europa kann wirksamer sein, ohne Regelung der deutschen Frage.

Molotow: Verzicht auf Viermächtekontrolle

Molotow hat vorgeschlagen, auf dieser Konferenz doch noch Maßnahmen in der Deutschlandfrage zu treffen. So sollten die Außenminister klären, unter welchen Bedingungen die Besatzungstruppen aus Deutschland abgezogen werden könnten. Die Sowjetunion sei bereit, auf eine Viermächtekontrolle in Deutschland zu verzichten. Das ehemalige Kontrollratssystem sei für sie eine vergangene Sache.

Falls am heutigen Dienstag das Österreichproblem nicht weiter erörtert wird, wollen die Minister die Deutschlandfrage am Dienstag weiter beraten.

Wird der EVG-Vertrag abgeändert?

Angebliches Angebot des Bundeskanzlers Adenauer an die französische Regierung

Paris. (Korr.). Beträchtliches Aufsehen erregten gestern in der französischen Hauptstadt die Behauptungen zweier Pariser Blätter hinsichtlich der EVG. Die „Monde" berichtet, Bundeskanzler Dr. Adenauer habe die französische Regierung darüber verständigt, daß er bereit sei, mit ihr über die Bedingungen Verhandlungen zu führen, die ein großer Teil des französischen Parlaments als Voraussetzungen für die Ratifikation des EVG-Vertrages ansehe.

Der „Combat" fügt dem noch die Feststellung hinzu, diese Erklärung des Bundeskanzlers habe im Rahmen eines Gesprächs mit dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet stattgefunden. Der Bundeskanzler habe sich bereiterklärt, sich im Sinne der französischen Wünsche auch bei den übrigen Unterzeichnern des EVG-Vertrages verwenden zu wollen.

Diese Darstellung der beiden Pariser Blätter wurde bisher vom französischen Außenministerium weder bestätigt noch dementiert. Es wurde lediglich darauf verwiesen, daß sich zur Zeit alle maßgebenden Beamten des Ministeriums, einschließlich des Ministers selbst, in Berlin befänden. Es sei durchaus möglich, daß ein solches Gespräch in dieser Art zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Hohen Kommissar stattgefunden habe und daß die französische Delegation auf der Viererkonferenz und die Regierung selbst hiervon unterrichtet seien.

Kampf um Stützpunkt

Paris. (Korr.) Das Geheimnis des gestoppten Vormarsches der 308. Vietminh-Division gegen die Hauptstadt des Laos scheint gelöst. Das französische Oberkommando hat, wie erst jetzt bekannt wird, im Rücken der vormarschierenden Vietminh-Division in dem Städchen Muong-Sai, 80 Kilometer nordwestlich von Luang Prabang, einen neuen befestigten Stützpunkt angelegt. Um den Besitz der Stadt sollen augenblicklich erbitterte Kämpfe stattfinden.

Sowjetzonale Agentinnen

Berlin. (dpa) Der Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone hat während der Viererkonferenz in Berlin ein großes Aufgebot von weiblichen Agenten eingesetzt, um Zeitungskorrespondenten aus westlichen Staaten zu überwachen.

Weibliche Angehörige des Staatssicherheitsdienstes sind in namhaften Hotels im sowjetischen Sektor abgestiegen, um hier die Bekanntschaft von Journalisten, besonders aus dem westlichen Ausland, zu machen. Die Agentinnen sind durchweg gutaussehende Frauen, deren Bekleidung schon vor Wochen in Westberliner Modehäusern beschafft worden ist.

In mehreren Fällen sind den Agentinnen Lichtbilder von Personen gezeigt worden, bei deren Auftauchen in Ostberliner Lokalen sie unverzüglich Meldung erstatten sollen.

Adenauer besucht Berlin

Berlin. (dpa) **Bundeskanzler Dr. Adenauer wird voraussichtlich Dienstag und Mittwoch nächster Woche zu einem zweitägigen Besuch nach Berlin kommen, um auf einer öffentlichen Kundgebung zur Viererkonferenz Stellung zu nehmen. Er will besonders zu den 18 Millionen Deutschen in der Sowjetzone und zur Berliner Bevölkerung sprechen..**

Türkisch-pakistanischer Pakt

Istanbul. (Korr.) Zu den Berichten über den bevorstehenden Abschluß eines türkisch-pakistanischen Paktes ließ ein Sprecher der pakistanischen Botschaft in der Türkei gestern durchblicken, daß in Kürze eine Mitteilung über eine militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern veröffentlicht werde. Sie soll allerdings keine automatische Hilfeleistung im Falle eines Angriffs auf einen der beiden Staaten, sondern nur eine gegenseitige Konsultation vorsehen

Politische Kreise der Türkei bringen den angekündigten Besuch der Könige von Saudi-Arabien und dem Irak in Karatschi mit den amerikanisch-türkischen Bemühungen um ein Sicherheitssystem an der sowjetischen Südgrenze in Verbindung.

Lindbergh befördert

Washington. (INS) Präsident Eisenhower ernannte gestern Oberst Charles Lindbergh, den Mann, der zum erstenmal allein den Atlantik überflogen hat, zum Brigadegeneral der Reserve der amerikanischen Luftstreitkräfte. Die Ernennung muß noch vom USA-Senat bestätigt werden.

Zwei neue schwere Sowjetbomber

„Tupolew 200" kann in 15 000 Meter Höhe 7680 Kilometer weit fliegen

Washington. (INS) **Die meist gut informierte amerikanische Luftfahrtzeitschrift „Aviation Week" veröffentlicht die ersten Bilder von zwei neuen schweren Sowjetbombern. Die beiden Bomber, die sechsmotorige Tupolew 200 und die viermotorige Iljushin 38 sollen bereits mehrfach in großen Höhen über den vorgeschobenen amerikanischen und kanadischen Beobachtungsstationen in der Arktis und vor Alaska aufgetaucht sein.**

Mindestens 400 dieser neuen schweren Langstreckenbomber sind nach Angaben der Zeitschrift in Nordsibirien stationiert. Beide Maschinen sind mit Turboprop-Motoren ausgerüstet und haben weit zurückgezogene Tragflächen. Die Geschwindigkeit der Tupolew 200 wird mit etwa 750, ihre Reichweite mit 7680 Kilometer und ihre Steighöhe mit über 15 000 Meter angegeben. Mit diesen Leistungen übertrifft der sowjetische Bomber den B-36-Bomber, der bisher das Rückgrat der strategischen Luftflotte der USA bildete, um ein geringes.

Die Iljushin 38 hat etwa die Größe der mit acht Düsengranaten ausgestatteten amerikanischen B 52. Die Höchstgeschwindigkeit der Iljushin wird mit 770, ihre Reichweite mit 4800 Kilometer angegeben.

Fernsprechverkehr mit Tibet

Gefängnis für Innenminister — Persische Konzessionen für Briten

Zwischen der tibetanischen Hauptstadt Lahsa und den chinesischen Städten Peking und Tschunking ist der Fernsprechverkehr aufgenommen worden. Vor noch nicht allzu langer Zeit war es jedem Fremden verboten, die Stadt zu betreten.

Zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wurde der ehemalige südkoreanische Innenminister, weil er Regierungsgelder veruntreut hatte.

Eine britische Gesellschaft hat von der persischen Regierung die Konzession zur Ausbeutung von Eisen, Blei, Mangan, Kupfer, Chrom- und anderen Erzvorkommen in Persien erhalten.

Tschiangkaischek ist vom Zentralexekutivkomitee der Kuomintang gestern einstimmig wieder zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden.

Die ersten USA-Waffenlieferungen für Spanien trafen gestern in Cartagena ein. Darunter befanden sich Panzer, Lastwagen und Fernmeldegeräte.

Beschossen wurde eine griechische Dakota-Maschine über albanischem Boden, die sich verirrt hatte. Ein Pilot wurde leicht verletzt.

Die FDP will ihren Vorstand in Zukunft nur noch alle zwei Jahre neu wählen.

Faruk soll, wie in Paris verlautet, die Absicht haben, die italienische Schönheitskönigin Minutolo zu heiraten, mit der er zur Zeit in Nizza weilt.

Die Leiche des deutschen Musikers Rolf Hirschmann, der als Kapellmeister in Rio de Janeiro tätig war, wurde am Atlantikstrand von Rio ermordet aufgefunden.

13 Personen ertranken in einer Bucht bei Rio de Janeiro, als ein überfülltes Motorboot kenterte.

Der Rotterdamer Frachter „Josien" ist seit dem 3. Februar mit 15 Mann an Bord überfällig. Das Schiff war von Bayonne in Südfrankreich nach London unterwegs.

USA-Bomber sind von den USA-Luftstreitkräften im Fernen Osten nach Indochina geschickt worden.

Malenkow und die gesamte Sowjetprominenz nahmen am Sonntag in Moskau an einem Empfang in der chinesischen Botschaft teil.

Hundert Delegierte des Windthorstbundes der Zentrumspartei Nordrhein-Westfalens trafen sich in Siegburg. Dabei wurde die unbedingte Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Zentrumspartei erneut betont.

36 Grad Kälte in Skandinavien

Neue Lawinengefahr in den Alpen — Hungrige Abruzzen-Wölfe

Hamburg. (dpa) **Ein kräftiges skandinavisches Hoch hat am Montag den meisten nordeuropäischen Ländern einen neuen Kaltlufteinbruch gebracht. In Oslo wurde in der Nacht zum Montag mit minus 20 Grad die kälteste Nacht dieses Winters gemessen. In einzelnen Landstrichen Norwegens und Schwedens sank das Quecksilber bis auf minus 36 Grad.**

Infolge des neuen Kaltlufteinbruchs sind vor der schwedischen Küste Hunderte der kleinen Inseln jetzt vollständig vom Land abgeschnitten. Der Bottnische Meerbusen zwischen Schweden und Finnland ist teilweise zugefroren, während der südliche Teil der Ostsee immer noch für die Schiffahrt frei ist. Die Fähren zwischen Kopenhagen und Malmö konnten in der Nacht zum Montag wegen der starken Eisgefahr nicht verkehren.

In den Schweizer Alpen besteht zwischen dem Simplon- und dem St.-Gotthard-Paß infolge Neuschnees bis zu 60 Zentimeter wieder Lawinengefahr. In Italien herrschten gestern Tauwetter und Überschwemmungen vor. Die Wölfe aus den Abruzzen treibt es wegen der Kälte in die Nähe menschlicher Ansiedlungen.

USA-Luftbasen in Holland

Niederländische Luftverteidigung soll vervollständigt werden

Den Haag. (Korr.) **Einheiten der amerikanischen Luftwaffe werden in Holland wahrscheinlich im Herbst Stützpunkte errichten und die niederländische Luftverteidigung vervollständigen, erklärte gestern nachmittag der niederländische Verteidigungsminister Staf im Haag. Staf fliegt noch diese Woche nach Washington, um mit dem amerikanischen Verteidigungsminister Wilson die Hilfeleistungen der Vereinigten Staaten für den Aufbau der niederländischen Streitkräfte und deren Ausrüstung mit Waffen und technischem Material zu besprechen.**

Staf betonte, es handele sich bei den zu erwartenden Luftstreitkräften nicht um strategische Bombereinheiten, sondern um Einheiten, die über Allwetter-Schlachtflugzeuge, sonstige Abwehrwaffen und Flak-Artillerie verfügten.

Selbsthilfe verboten

Genf. (SDA) Zu einer Geldstrafe von 360 Mark wurde ein Gastwirt in der Nähe des Genfer Flugplatzes Cointrin bestraft, weil er sein Haus durch eine private Ballonsperre vor dem Überfliegen durch Flugzeuge schützen wollte. Mit seiner Gaststätte, einst ein beliebtes Ausflugsziel von Diplomaten und UNO-Delegierten, ging es immer mehr bergab, weil der Motorenlärm der schweren Verkehrsmaschinen die Gäste vertrieb. Seine Drohung mit der Ballonsperre wurde als Gefährdung des Lebens von Flugzeuginsassen ausgelegt und hatte seine Verurteilung zur Folge.

360 tschechische Düsenjäger

Frankfurt (Main). (dpa) 360 Düsenjäger vom Muster MIG 16 und BIS sind nach den Angaben des ehemaligen tschechoslowakischen Bordmechanikers Jeri Sorm auf Fliegerhorsten in der Nähe der deutschen Grenze stationiert Sorm, der Anfang Februar nach der Notlandung seines Übungsflugzeuges im Westen blieb, berichtete gestern in Frankfurt, daß die BIS-Jäger nicht viel schneller, aber wendiger seien als die MIG. Die Flugzeuge würden hauptsächlich in Fabriken bei Prag hergestellt. An Bombern besitze die Tschechoslowakei fast nur alte deutsche Beutemaschinen. Jedem Luftregiment seien sowjetische Beobachter beigegeben.

Wie wird das Wetter?

Weiterer Temperaturrückgang



Auf der Südseite eines Hochs über Skandinavien dringt wieder kältere Festlandluft nach Westen vor.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen bis mäßigen Winden um Ost zunächst bedeckt und trüb ohne Niederschlag von Bedeutung. Im Laufe des Tages Bewölkungsauflockerung. Tagestemperaturen etwas über null Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Weitere Aussichten: Verschärfung der Nachtfröste.

Haben wir Zeit?

O. H. D. Wien hat die Hoffnung auf eine Einigung der vier Außenminister über den österreichischen Staatsvertrag noch nicht ganz aufgegeben. Vielleicht, so wird betont, ergibt sich in letzter Minute die Möglichkeit, zu einem Übereinkommen zu gelangen. Wir möchten diese Hoffnung gern teilen, aber wenn der Westen und die österreichische Regierung die Forderung Molotows nicht annehmen, auch nach Abschluß des Staatsvertrags sowjetische Truppen auf österreichischem Territorium zu belassen, so wird in Berlin kaum eine Einigung zustandekommen.

Der Grund für Moskaus Forderungen ist klar: Würde die Sowjetunion Österreich räumen, dann entfiele auch die Notwendigkeit, in Ungarn und Rumänien russische Truppen „zum Schutz der Nachschubwege nach Österreich" zu stationieren. Moskau will, wie in Belgrad bestätigt wird, die Donauroute in der Hand behalten. Diese ist ein „Kriegsgewinn", den Moskau freiwillig nicht hergeben wird. Das wissen auch die Westaußenminister, weshalb sie gegenwärtig nach einer „Formel" suchen, um die russischen Wünsche mit denjenigen der Westmächte auf einen Nenner zu bringen. Ob es gelingen wird, bleibe dahingestellt. Im Gegensatz zu Bonn wäre Wien bereit, einer Neutralisierung des Landes zuzustimmen. Die entsprechende Forderung Molotows lautete, daß sich Österreich verpflichten müsse, keinerlei Koalition oder Militärbündnis einzugehen, das sich gegen irgendeine Macht richte, die mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland und an der Befreiung Österreichs beteiligt war. Österreich soll sich ferner verpflichten, die Errichtung von ausländischen Militärstützpunkten auf seinem Territorium nicht zuzulassen. Schließlich soll es auf ausländische Militärberater verzichten. Dulles hat auf diese Forderung des sowjetischen Außenministers ironisch geantwortet, daß ein derartiger Plan vor fünf Jahren verständlich gewesen wäre. Molotow entgegnete jedoch bissig, daß es damals noch nicht Hunderte von USA-Stützpunkten in Europa gegeben habe.

Auch wenn der USA-Außenminister diesen Hieb mit der Feststellung parierte, daß die amerikanischen Truppen nur auf Anforderung schutzbedürftiger Staaten auf den verschiedenen Territorien anwesend seien, so hat diese Kontroverse doch erneut gezeigt, daß jeder Versuch einer Teillösung der Weltkrise zum Scheitern verurteilt ist, solange nicht das Haupthemmnis jeder Verständigung beseitigt ist: die gegenseitige Angst. Sie ist es, die die Staaten aufrüsten und in einem Augenblick des Versagens der Nerven zu den Waffen greifen läßt. Denn darüber sind wir uns doch alle klar: Jeder Krieg ist eine beschämende Bankerotterklärung der Diplomatie.

Die jetzt noch vor uns liegenden drei Konferenztage werden damit ausgefüllt sein, sich gegenseitig die Schuld am Scheitern des Berliner Außenministertreffens zuzuschreiben. Herr Molotow hat mit dieser Praxis bereits am Sonntagabend begonnen, als er bemerkte, daß die Welt nach dem Ablehnen der sowjetischen Österreich-Vorschläge nun wisse, wer am Mißlingen der Konferenz schuld sei. Er erntete mit dieser Behauptung ein schallendes Gelächter der drei Westminister.

Von russischer Seite ist dieser Tage geäußert worden, es mache gar nichts, wenn bei der Viermächte-Konferenz nichts herauskomme, denn es werde ja eine weitere Konferenz folgen. Uns bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als die Ostasien-Konferenz abzuwarten und hier auf eine Entspannung der Weltlage zu hoffen, denn im Zeitalter der globalen Auseinandersetzung ist alles zusammengekoppelt: Rußland und die Westmächte mit China, Korea und Indochina, Ostasien mit der Deutschlandfrage via „Weltsicherheit" und schließlich nach dem Willen Moskaus auch die Deutschlandfrage mit dem österreichischen Staatsvertrag. Wer will diesen gordischen Knoten lösen? Hoffentlich nicht wieder ein Alexander mit dem Schwert. Wir müssen uns klar darüber sein, daß mit fortschreitender Zeit die Probleme nicht einfacher, sondern immer schwieriger werden.

Täglich 50 Deutsche für Indochina

Werber der Fremdenlegion aktiver denn je — 80 000 Deutsche kämpfen unter der Trikolore

„Die französische Fremdenlegion besteht nach neuesten Schätzungen zu fast 80 Prozent aus Deutschen", schreibt die flämische Zeitung ‚De Standard' in einem aufsehenerregenden Bericht. Die Verluste der Legion im Indochina-Krieg seien zur Zeit erheblich und der Nachschubbedarf entsprechend groß. Man könne damit rechnen, daß allein aus Deutschland täglich etwa 50 junge Männer von sogenannten Kopfjägern „geworben" würden.

Französische Offensiven in Indochina pflegen unweigerlich mit aufdringlichen Werbefeldzügen in Westdeutschland zusammenzufallen. Von den in Indochina kämpfenden 100 000 Berufssoldaten sind etwa 80000 Deutsche.

Keine französischen Gewissensbisse

Das flämische Blatt schreibt weiter wörtlich: „In Deutschland hört man oft die spöttische Frage, warum die Franzosen noch immer meinten, daß Europa vielleicht ohne die Deutschen verteidigt werden könne, wo sie selbst keine Möglichkeit mehr sehen, ihre eigenen Kolonien ohne deutsche Hilfe zu verteidigen — eine Hilfe, deren sie sich obendrein mit Mitteln versicherten, die eine Beleidigung aller jener Grundsätze sei, für die Frankreich seit seiner großen Revolution angeblich antrete. Tatsache ist, daß die Franzosen nach dem Kriege Zehntausende junge Deutsche in einer doch wohl recht unehrenvollen Weise in die Fremdenlegion getrieben haben. Mit den Kriegsgefangenenlagern fing es an. Dort richtete sich das französische Interesse namentlich auf stramme SS-Leute.

Die Opfer von „Kopfjägern"

Besondere Werber durchreisten die Bundesrepublik und erhielten für jeden aufgetriebenen Deutschen eine Sondervergütung von 30 DM. Mit Vorliebe mischten sich die Agenten unter Jugendliche, die ein Fest feierten. „Sind die jungen Leute nicht mehr nüchtern, dann wird ihre Phantasie mit den typischen Agentenerzählungen von „vielem Geld und schönen Frauen, fernen Ländern und Abenteuern in der Fremde" erhitzt. Das geht so weiter, bis einer oder mehrere dieser jungen Menschen mit den Agenten in ein Auto steigen und erst wieder zu sich kommen, wenn sie mit einer Gruppe Schicksalsgefährten in einem geschlossenen Lkw sitzen, der sie in eine Kaserne in der französischen Zone bringt. Von dort geht es dann weiter über die französische Grenze.

Nach dem Grenzübertritt vollzieht sich alles automatisch. Erst Straßburg, dann Fort St. Nicolas in Marseille, das Hauptdepot der Fremdenlegion in Europa. Von dort geht es zur Ausbildung nach Sidi Bel Abbes (Nordafrika) und schließlich nach Indochina. Die Bundesregierung kann gegen diese Menschenjagd erst dann etwas unternehmen, wenn sie wieder souverän ist. Vorläufig ist also noch die eigene Wachsamkeit der jungen Deutschen fast die einzige Abwehr gegenüber einem wenig ehrenvollen Schicksal.

Berliner DGB an Molotow

Arbeitende Bevölkerung Deutschlands fordert baldige freie Wahlen

Berlin. (dpa) **Der Berliner DGB-Vorsitzende Scharnowski hat gestern in einem Schreiben an den sowjetischen Außenminister Molotow den Willen der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands unterstrichen, bald freie gesamtdeutsche Wahlen abzuhalten.**

In dem Brief, der auf Beschluß des DGB-Landesbezirksvorstandes verfaßt wurde, heißt es: Wenn Sie persönlich, Herr Molotow, Ihre Regierung und das sowjetische Arbeitervolk vor der Geschichte bestehen wollen, dann entscheiden Sie sich bald für die Vorschläge, die die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs vorgelegt haben. Wenn diese Vorschläge von den Sowjets angenommen würden, so bedeutete dies, daß Sie nicht nur den arbeitenden Menschen in allen Teilen der Welt, sondern auch der Bevölkerung der Sowjetunion dazu verhelfen könnten, in einer gesicherten Atmosphäre bei gehobenem Lebensstandard ein schöneres Leben zu führen.

Abschließend weist Scharnowski auf die kürzliche Betriebsrätekonferenz des DGB hin, auf der die sowjetischen Vorschläge abgelehnt worden sind, weil sie nicht dem Willen der arbeitenden Menschen entsprechen. Dem Schreiben an den sowjetischen Außenminister ist die von den Betriebsräten und Funktionären verfaßte Resolution beigefügt, in der freie Wahlen in ganz Deutschland als erster Punkt der Wiedervereinigung gefordert werden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing gestern den Komponisten Paul Hindemith und seine Gattin.

Wiedersehen mit Potsdam

Verwitterte Häuser mit Pappe in den Fenstern — Schreiende Transparente

Berlin. (dpa) **Zum erstenmal seit dem 1. Juni 1952, dem Zeitpunkt der Zonengrenzsperre, konnten am Samstag etwa 20 Journalisten aus der Bundesrepublik nach Potsdam fahren. Zunächst ging es zum Schloß Sanssouci.**

Ein flüchtiger Überblick ergab: der Sommersitz Friedrichs II. und der umliegende Park haben von ihrer Schönheit kaum etwas eingebüßt. Der teilweise stark beschädigte Gästeflügel von Sanssouci ist nach Ansicht von Fachleuten mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen so wiederhergestellt worden, daß gleichzeitig die störenden Spuren früherer unzulänglicher Restaurationen beseitigt wurden. Der offensichtlich linientreue Fremdenführer nennt das Schlößchen „eine Dokumentation über die Lebensverhältnisse der damals herrschenden Klasse".

Die berühmte Mühle von Sanssouci ist nur noch als verfallene Ruine vorhanden. Sie teilt ihr Schicksal mit dem Stadtschloß, der Garnisonkirche und dem größten Teil des alten Potsdam. Die erhalten gebliebenen Häuser sehen grau, verwittert und schäbig aus. Fenster mit Pappe und teilweise mit Holz verkleidete Schaufenster sind immer noch, fast neun Jahre nach dem Kriege, keine Seltenheit. Zahllos vorhanden sind nur schreiende farbige Transparente mit immer wiederkehrenden kommunistischen Propagandasprüchen und kyrillischen Aufschriften. In den Straßen der ehemaligen Garnisonstadt ist viel sowjetisches Militär zu sehen.

Der Mittelpunkt der Führung durch den früheren kronprinzlichen Wohnsitz Schloß Cecilienhof bildete die Besichtigung der für die Potsdamer Konferenz benutzten Räume. Das damals von Stalin bewohnte Erkerzimmer wird von der Führung als „Wohnraum des größten Friedenskämpfers der Welt" präsentiert. Im Tagungsraum hinter dem runden Tisch der „Großen Drei von Potsdam" hängt nur ein Bild: es zeigt die sowjetische Delegation.

Schacht in Teheran

Teheran. (Reuter) **Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern als Gast einer persischen Privatbank in Teheran eingetroffen. Auf Einladung des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Mossadeg hatte er bereits vor einem Jahr Teheran besucht, um Ratschläge zur Behebung der kritischen persischen Finanzlage zu erteilen.**

Papst in Rekonvaleszenz

Vatikanstadt. (Korr.) Drei Tage lang haben selbst die optimistischsten Fachärzte um das Leben des Papstes gebangt. Am Montag wurde in der Vatikanstadt bekanntgegeben, Papst Pius sei nunmehr in das Rekonvaleszentenstadium eingetreten. In den letzten fünf Nächten habe er immer ausreichend schlafen können. Der Schwächezustand halte aber an, weil es noch nicht möglich sei, den Patienten in wünschenswertem Maße zu ernähren.

Prozeß gegen Waffen-SS-General

Höherer Polizeiführer Oberg in Frankreich angeklagt

Paris. (Korr.) **Mit dem am Montag nächster Woche beginnenden Prozeß gegen den ehemaligen SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Karl Oberg läuft der letzte große Kriegsverbrecherprozeß in Frankreich an, der gegen Deutsche geführt wird. Oberg war während des Krieges höherer SS- und Polizeiführer in Frankreich. Mit ihm ist sein Adjutant, der Oberst der Waffen-SS Dr. Knochen angeklagt. Der Prozeß soll etwa vier bis sechs Wochen dauern.**

Ungefähr 40 Zeugen, die zum größten Teil von der Anklagebehörde benannt wurden, sollen aussagen. Die Anklageschrift umfaßt etwa 250 Seiten. Die Angeklagten werden für widerrechtliche Verhaftungen und Deportationen, für Gefangenenmißhandlung, illegale Hinrichtungen und Anstiftung zur Plünderung verantwortlich gemacht. Oberg wird als Zivilist vor Gericht erscheinen, da der höchste französische Gerichtshof Dienstränge bei der SS nicht als militärische Dienstgrade anerkennt.

Außer Oberg und Knochen warten in Frankreich noch etwa 30 Deutsche auf das endgültige Urteil in ihren Verfahren oder auf das Verfahren überhaupt. Es sind im wesentlichen Wachmannschaften von Konzentrationslagern und Angehörige kleinerer Sipo-Dienststellen. Der Prozeß gegen den ehemaligen Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Robert Ernst, und das neue Verfahren gegen die beiden Konzentrationslager-Ärzte Prof. Bickenbach und Prof. Haagen laufen noch.

Die Meinung der anderen:

Molotows Nein

Manchester Guardian

Obwohl das Scheitern der Berliner Konferenz nicht überrascht, ist es doch tief enttäuschend. Nach dem Tod Stalins waren Hoffnungen gehegt worden, daß sich die sowjetische Außenpolitik ändern würde, Hoffnungen, die in unseren Herzen vielleicht zu üppig wuchsen. Es kann noch immer wahr sein, daß die russische Regierung beabsichtigt, sich in der unmittelbaren Zukunft in einer freundlicheren Weise zu verhalten, aber offensichtlich glaubt sie nicht, daß sie irgendeinen wesentlichen Preis für ein Übereinkommen über Deutschland und für eine Minderung der Spannungen in Europa bezahlen sollte.

Was nun? Viele Leute in den Vereinigten Staaten werden eine unmittelbare Ratifizierung des EVG-Vertrages in Frankreich und Italien und schnelle Schritte zur Wiederbewaffnung Deutschlands erwarten. Sie werden wahrscheinlich enttäuscht werden. Aus ihrer Enttäuschung kann sich eine neue Zeit der Anspannung in den atlantischen Beziehungen ergeben. So sehr wir hoffen, daß Frankreich und Italien den EVG-Vertrag annehmen, so sehr müssen wir die Entscheidung ihnen überlassen und ihnen die Zeit lassen, sie in voller Freiheit zu treffen.

Der zweite Punkt, den man den Amerikanern klarmachen muß, ist der, daß der deutsche Verteidigungsbeitrag jedenfalls nur knapp sein wird und daß die wirkliche Stärke der westlichen Verteidigung in dem liegt, was bereits getan wurde. der dritte Punkt ist der, daß Bidault in Berlin klarlegte, daß Westeuropa das amerikanische Bündnis als unendlich viel wertvoller betrachtet als irgendwelche zweifelhafte Versprechen Rußlands. Schließlich gibt es die Frage der britischen Garantien für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Jene Garantien sind nicht ausreichend; sie sollten verstärkt werden.

Daily Mail

Die westlichen Nationen haben alle Konzessionen gemacht; die Russen haben keine angeboten. Der Westen gab nach in der Frage des Tagungsortes. Er gab weiter nach in der Frage der Tagesordnung. Er stimmte zu, daß die deutschen Wahlen, wenn sie abgehalten würden, von einem Ostdeutschen, einem Westdeutschen und einem Neutralen überwacht werden. Schließlich gestand der Westen auch zu, daß die russische Interpretation der fünf umstrittenen Artikel im österreichischen Vertrag angenommen werde. Molotow nahm dies an, sagte aber nein in der Frage der Zurückziehung der Truppen. Molotow hat nein gesagt, aber das Nein war weniger arrogant als früher.

Reformtendenzen in der SPD

Erler gegen Waffenlosigkeit des wiedervereinigten Deutschland

Stuttgart. (dpa) **Der SPD-Bundestagsabgeordnete Fritz Erler legte gestern in Stuttgart seine Ansicht zu den Reformtendenzen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie dar. Die Partei müsse begreifen, so sagte er, daß die Arbeiten von Marx 100 Jahre alt seien, wenn auch die moderne Soziologie ohne wichtige Erkenntnise Marx' undenkbar sei.**

Im Dortmunder Aktionsprogramm, so fuhr Erler fort, fehle die Feststellung, daß sich die SPD kein wiedervereintes Deutschland vorstellen könne, das waffenlos der Gnade seiner Nachbarn ausgeliefert sei. Wenn es aber zunächst nicht zur Wiedervereinigung kommen sollte, dann sollte versucht werden, das Verhältnis der Bundesrepublik zu den Besatzungsmächten neu zu regeln, da die Bundesrepublik nicht ewig im Zustand eines besetzten Landes bleiben könne.

Schmuggel durch Abwässerkanal

Chiasso. (SDA) Einem neuen Schmugglertrick sind Zollwächter an der schweizerisch-italienischen Grenze auf die Spur gekommen. Sie bemerkten einen Mann, der in einen Abwässerkanal hinabgestiegen war, der in Chiasso von schweizerischem auf italienisches Gebiet führt. Ein Komplize reichte ihm durch ein Gitter eine Anzahl von Paketen. Als der Schmuggler, ein Italiener, auf italienischem Boden wieder ans Tageslicht kam, wurde er mit seiner Last von vielen Zigarettenpaketen von den Zollbeamten in Empfang genommen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der USA-Außenminister Dulles werden voraussichtlich am Donnerstagnachmittag zu einem kurzen Gespräch auf dem Flugplatz Wahn bei Bonn zusammentreffen.

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

11.

Als Frederik Adolf sah, daß sein Bruder in dem großen Schloß nicht eine einzige Wasserleitung hatte, sagte er spöttisch: „Das ist wirklich lustig mit Johann Albrecht — den Garten hat er voller Fontänen, aber fließendes Wasser in seinem Haus, dazu läßt er sich nicht herab."

Johann Albrecht hinwiederum beobachtete mit stummer Verachtung den Betrieb auf Björksund und brummte in seinen Schnurrbart: „Ich werde Heljös jahrhundertealte Mauern nicht entheiligen und durchbrechen lassen, um eine Wasserleitung in die Zimmer meiner Töchter zu legen. Brauchen sie Wasser — auf Heljö gibt es Mägde, die es holen. Sollte ich vielleicht mein Vierergespann gegen ein ordinäres Auto vertauschen?"

Johann Albrecht lachte selbst über diese Gedanken. Das Wort Tradition trug er immer auf den Lippen. Mit diesem Wort begründete er jede unvernünftige Ansicht. Daß Graf Johann Albrecht im Grunde dumm war, haben nur wenige entdeckt, aber einer von den wenigen war Henrik Lorenz Rudenfeldt. Größere Gegensätze als diese beiden Männer konnte man kaum noch finden. Sie hatten weder einen Gedanken noch ein Gefühl gemeinsam. Das alte Sprichwort, daß „Gegensätze sich anziehen", bewies in diesem Falle seine Richtigkeit. Johann Albrecht besuchte Henrik Lorenz gerne auf Ekenäs und konnte stundenlang mit ihm reden. Ihre Gespräche ergaben sich von selbst, denn schon bei jeder Kleinigkeit waren sie gegenteiliger Meinung. Graf Riddercrona hatte großen Respekt vor Henrik Lorenz' Intelligenz und nach dem Besuch des Fürsten auch vor seinen Freunden. Johann Albrecht imponierte jeder Titel, der höher war als der seine.

Henrik Lorenz ging ganz ungeniert mit ihm um. Er kritisierte sein Tun und Lassen und sagte ihm auch richtig die Meinung.

Das beeindruckte Johann Albrecht, der nur ängstliche Gesichter um sich zu sehen gewohnt war. Und jedesmal, wenn der Graf Johann Albrecht über Henrik Lorenz sprach, schloß er mit diesen Worten: „Donnerwetter, das ist ein aufrechter Kerl — man weiß immer, wo man ihn hat, den guten Henrik Lorenz."

Alle seine Gedanken kreisten um Heljö. Es war ein Teil seiner selbst, das Unglück in seinem Leben — und dem alten Schloß galt alle seine Liebe, um die er Frau und Kinder verkürzte. Heljö war Johann Albrechts Schwäche — und Stärke. Solange es seinen Rücken deckte, war sein strenges Regiment unangreifbar. Das wußte Henrik Lorenz, und etwas spöttisch konnte er sagen: „Wenn die Menschen ein Schloß erben, dann verlieren sie ihre Individualität. Sie werden Sklaven des Schlosses. Sieh zu, Johann Albrecht, daß du nicht ein Stein in der Mauer wirst. Dein Name ist nur noch das Echo einer toten Sache. Wenn es eines Tages Heljö nicht mehr gibt ..."

„Wie kann Heljö aufhören zu sein?" unterbrach ihn Johann Albrecht blaß, und seine Stimme zitterte vor Zorn.

Henrik Lorenz zuckte mit den Schultern.

„Häuser sind nicht für die Ewigkeit gebaut. Heljö kann abbrennen — ebenso wie viele andere Schlösser."

Johann Albrecht erwiderte kurz: „Wenn Heljö so viele hundert Jahre gestanden ist, wird es auch noch zu meiner und zu Joachims Zeit stehen."

„Und nach euch ... die Sintflut! So denkst du!"

Johann Albrecht zog die eine Augenbraue hoch — ein deutliches Zeichen von äußerstem Mißmut.

Kapitän Rudenfeldt wechselte das Thema.

„Das war schön von dir, daß du für das Armenhaus die Mittel gabst."

Johann Albrecht liebte es, die Rolle eines Mäzens und Beschützers zu spielen. Nun war es an ihm, über Henrik Lorenz zu spotten.

„Die alten Schlösser und die großen Besitzungen erfüllen noch ihre Funktionen. Und mit den alten Namen verbinden sich Lebensart und Kultur."

„Kultur?" wiederholte Henrik Lorenz fragend.

„Ja, zum Teufel, Kultur. Wer arbeitet und sich auf der Stufenleiter von unten heraufdient, muß viele Verpflichtungen eingehen, ehe er sein Ziel erreicht. Die Folge ist Korruption! Ohne die alten Geschlechter gäbe es keine freie Luft mehr zu atmen, ohne die es keine Kultur gibt."

„Man meint so verschiedenes mit Kultur."

Henrik Lorenz sah Johann Albrecht lächelnd an. „Für mich ist Kultur gewiß auch Tradition — aber ohne Vorurteil."

„Wer zum Teufel hat denn von Vorurteil gesprochen?" war die einzige Antwort, die Graf Riddercrona gab.

*

Das Alltagsleben auf Heljö war trist und einförmig. Das Schloß und seine Bewohner hielten wohl große Feste und Bankette ab — doch der bekannte, steife „Heljöton" verschwand nie, wie fröhlich es auch zugehen mochte. Die Herrscherin des Schlosses, Gräfin Ebba, war eine Dame von Welt bis in die Fingerspitzen. Deshalb hatte Johann Albrecht Ebba Stalarm zur Schloßfrau auf Heljö genommen. Sie war allgemein bekannt als die charmanteste und zuvorkommendste Wirtin, aber sie umgab sich mit einem Eispanzer, der jede Annäherung über den Bereich der höflichen Floskel hinaus unmöglich machte.

„Ebba ist eine freundliche Kälte", sagte Henrik Lorenz sehr bezeichnend von ihr.

Sie gehörte zu jenen Frauen, die ständig an Kopfschmerzen leiden und halbe Tage in ihrem Zimmer bleiben. Die Kinder trafen sie selten vor dem späten Mittagessen, das selbst im plattesten Alltag mit Würde serviert und eingenommen wurde. Graf Johann Albrecht hielt streng auf die Wahrung des steifen Zeremoniells aus Urgroßvaters Zeiten.

Im Winter war der größte Teil des Schlosses wegen der Kälte unbewohnbar. Die größten Holzblöcke in den Kaminen genügten nicht mehr, die hohen Räume zu wärmen. Aber den Speissaal hielt Johann Albrecht offen. Das Wasser gefror in den Karaffen, trotz des Feuers. Die Diener servierten das Essen mit blaugefrorenen Händen, und die ganze Familie klapperte mit den Zähnen vor Kälte. Aber es half kein Bitten, sie mußten im Speisesaal essen. „Wenn meine Eltern und Großeltern hier essen konnten, können wir es auch", war seine immer wiederkehrende Antwort. Nach diesem Argument war nichts mehr zu sagen. Und wenn die Kälte zu groß war, saß Johann Albrecht in seinem breiten Pelz über dem tadellos sitzenden Smoking da. Gräfin Ebba und die Mädchen trugen dicke Mäntel, und ihre Füße staken in großen Pelzpantinen — nur Joachim war von diesen Erleichterungen ausgenommen.

Ein Junge muß abgehärtet werden — dachte sein Vater —, und hart wurde er. Ebba, die älteste Tochter, war wie ihre Mutter hübsch, kalt und selbstbewußt. Christina, die jüngste der drei Schwestern, war die Fröhlichste in der Familie und hatte den größten Einfluß auf den Vater. Trotz ihrer Erziehung waren die Töchter verwöhnt. Nachdem sie erwachsen und bei Hofe vorgestellt waren, verbrachten sie die Winter in Stockholm bei ihrem Onkel, dem Kammerherrn Stalarm und seiner Frau, die ein großes Haus führten und zur Creme der hauptstädtischen Gesellschaft gehörten.

Joachim blieb auf Heljö. Johann Albrecht schätzte die Ehre, die ihm mit einer strengen Erziehung verbunden schien, höher als das Vergnügen seines Sohnes. Joachim Riddercrona konnte auf eine freudlose Kindheit, ohne Belohnung für guten Willen und Eifer, zurückblicken. Die Mutter traf er noch seltener als die Schwestern. Diese hatten wenigstens die Erlaubnis, an ihrer Tür zu klopfen, und die Möglichkeit, eingelassen zu werden. Wollte Joachim mit seiner Mutter sprechen, mußte er ihr schreiben. Dann bekam er die Antwort durch die Kammerjungfer.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Robert Schuman, Frankreichs früherer Außenminister, wurde von einem neugierigen Reporter gefragt, warum er eigentlich zeit seines Lebens Junggeselle geblieben sei. „Haben Sie die ideale Frau nicht gefunden?"

„O doch", lächelte Schuman. „Nach langem, jahrelangem Suchen ist es mir eines Tages gelungen, sie ausfindig zu machen."

„Und Sie haben sie nicht geheiratet?"

„Ich hätte es schon getan. Aber dann stellte sich heraus, daß sie ihrerseits den idealen Mann suchte."

UNSERE Heimat

Nummer 39 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 16. Februar 1954

Frohe Landjugend

beim Winterfest 1954 in Olpe

Olpe. Einen fröhlichen und stimmungsvollen Verlauf nahm auch in diesem Jahre wieder das Winterfest der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Landwirtschaftsschule Olpe, das am vergangenen Samstag im großen Schwanensaale abgehalten wurde. Unsere Landjugend war sehr zahlreich erschienen. Die „Ehemaligen" und ihre Gäste wurden vom Vereinsvorsitzenden Langenohl, Dumicke, herzlich begrüßt. Dann sah man zwei schöne und lehrreiche Filme: einmal über den Vogelflug und zum anderen über die Vorteile eines großen Wirtschaftsgebietes. Oberkreisdirektor Zimmermann überbrachte die Grüße des Landrats. Er hob hervor, daß man das Zusammengehörigkeitsgefühl im Bauerntum und mit der Landwirtschaft stets fördern werde. Interessant waren hierauf die Ausführungen von Landwirtschaftsrat Kröger über die Aufgaben der Landwirtschaftsschule. Sie will nicht nur fachliche Kenntnisse vermitteln, sondern ist vor allem auch darauf bedacht, den Menschen charakterlich zu formen. Der Vortragende appellierte an das Gewissen der Landjugend, nicht dem Profitgeist zu verfallen, sondern immer an den Menschen zu denken, denn der Mensch stehe im Mittelpunkt eines jeden Volkes. Nach den Vorträgen wurde unter flotten Musikklängen eine frohe Unterhaltung geboten. Die „Ehemaligen" fühlten sich in ihrem Kreise recht wohl; sie erneuerten die Kameradschaft und blieben noch lange Zeit mit ihren Gästen angeregt zusammen.

Olper Stadtspiegel

Eiweißbrot bewährt sich. Das sog. Milchweißbrot wird jetzt in 26 Städten von Nordrhein-Westfalen zum Verkauf angeboten. Wie das NRW-Ernährungsministerium am Freitag mitteilte, ist die versuchsweise durchgeführte Eiweißbrot-Aktion so erfolgreich verlaufen, daß eine Ausdehnung auf weitere 12 Städte in Nordrhein und auf weitere acht Städte in Westfalen geplant sei. Das Eiweißbrot wird mit 3 v. H. Magermilchpulver angereichert und kostet 3 Pf. je kg mehr als das normale Brot.

Amtliche Luftpostleichtbriefe werden abgeschafft. Die amtlichen Luftpostleichtbriefe mit eingedrucktem Freivermerk „Taxe Percue 60 Pf" werden mit Ablauf des 28. Februar 1954 vom Schalterverkauf zurückgezogen, wie das Bundespostministerium am Freitag mitteilte. Statt dessen sollen die im privaten Handel erhältlichen Vordrucke zu Luftpostleichtbriefen verwendet werden. Sie sind mit 60 Pf. freizumachen. Bestände von amtlichen Luftpostleichtbriefen können bis einschl. 31. Dezember 1954 aufgebraucht werden.

Die Schülerinnen der St. Franziskus-Schule bereiteten ihren Eltern in der vergangenen Woche einen frohen Nachmittag mit Musik, Spiel und Tanz. Das Programm war sehr feinsinnig zusammengestellt. Ein Flötenkonzert von Telemann, Chöre und Kanons, Tänze mit Musik aus dem 14. und 15. Jahrhundert, ein Schneewittchenspiel und das Singspiel „Puppendoktor" von Albrecht Rosenstengel boten wirklich schöne und gehaltvolle Unterhaltung. Die erschienenen Eltern spendeten dankbaren Applaus. Dieser galt nicht zuletzt Frl. Rosenstengel, Frl. Höhn und Frl. Drees für ihre wohlgelungene Einstudierung der einnzelnen Darbietungen. In kurzer Ansprache wies die Direktorin der Schule, Schwester Marietta, auf die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus hin. Sie zeigte Grundsätze und Methoden auf, wie man mit Fleiß und Liebe zum Ziele und zum Erfolg gelangen kann. Zum Schluß erläuterte sie noch die vom Kultusministerium unterstrichene Berechtigung der Frauenoberschule.

Theaterspiel in der Dorfstube

Rüblinghausen. Die Laienspielschar des Sportvereins brachte am Samstag und Sonntag das Schauspiel „Der Fluch des Leichtsinns" in der Dorfstube zur Aufführung. Das Stück fand allgemein Anklang. Die Vorstellungen waren an beiden Tagen gut besucht.

Hohes Alter

Rüblinghausen. Die Witwe Helene Maiworm, genannt „Tante Läin", die auch in der Stadt Olpe gut bekannt ist, feiert am heutigen Dienstag ihren 85. Geburtstag. Noch sehr rüstig und immer hilfsbereit sieht man sie täglich ihre gewohnten Gänge machen. Wir wünschen dem Geburtstagskind auch weiterhin beste Gesundheit!

Vertretertag verlegt

Kreis Olpe. Der Vertretertag des Kreisverbandes Olpe im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge findet nicht in Finnentrop, sondern am 17. Februar in Olpe, Hotel „Westfälischer Hof", um 14.30 Uhr statt.

Wenden. Der Außenbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen hält am Donnerstag, dem 18. Februar, von 9—13 Uhr im Amtshaus, Zimmer 3, Sprechstunden für die Versicherten ab. Beitragsunterlagen sind unbedingt mitzubringen.

Totenglocke

Dahl. Im Alter von 82 Jahren verstarb am Sonntag Johann Halbe. R. i. p.

Sondern. Die Witwe Käthe Hennecke geb. Löcherbach ist am 13. Februar im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. R. i. p.

Kirchenchor

Drolshagen. Die Generalversammlung des Kirchenchores, die bereits einmal verlegt wurde, soll nunmehr am Donnerstag im Saale des Gasthofes Dallwig stattfinden.

Hauswirtschaftliche Frauenberufe

Ein Lehrgang in Olpe abgeschlossen – Erfreuliches Ergebnis

Olpe. Heute wird eine berufliche Bildungsmaßnahme in hauswirtschaftlichen Fächern für schulentlassene Mädchen abgeschlossen, die vom Arbeitsamt Olpe durchgeführt wurde. Die Teilnehmerinnen konnten bis Oktober 1953 noch keine geeigneten Ausbildungsstellen, bzw. keine Arbeitsplätze finden. Die Mädchen sind Angehörige der Schulentlaßjahrgänge 1952 und 1953.

Den Teilnehmerinnen wurden zur Hebung ihrer Berufstätigkeit nicht nur hauswirtschaftliche Kenntnisse im Kochen, Backen und Nähen vermittelt, auch nicht nur theoretische Kenntnisse in Ernährungslehre, Gesundheitspflege usw. Solche Kenntnisse werden durch die Berufsschule vermittelt. Es handelte sich hier um mehr! Die Mädchen sollten sehen lernen und erkennen, **welcher Wert der Hauswirtschaft zukommt,** besonders in bezug auf Familie und Volk. Sie sollten für verschiedene Frauenberufe interessiert werden, die eine hauswirtschaftliche Vorschulung oder Ausbildung erfordern wie: Hausgehilfin, Köchin, Wirtschafterin, Säuglingspflegerin, Krankenpflegerin, Kindergärtnerin und andere gehobene Frauenberufe. Im volkswirtschaftlichen Sinne sollten die Mädchen zur Reife der beruflichen Entscheidung geführt werden. **Das Ziel des Lehrgangs bestand darin, Eigenschaften und Fähigkeiten zu entfalten, die für jede Berufstätigkeit, insbesondere für die Hauswirtschaft von Wert und Nutzen sind.** Eine weitere Aufgabe bestand darin, den fraulichen Ordnungssinn zu wecken, sowie Anstelligkeit, Anpassungs- und Kontaktfähigkeit zu fördern, denen für jeden beruflichen Start Bedeutung zukommt.

Die Leiterin der Bildungsmaßnahmen, Frau Bieker, und auch die übrigen Lehrpersonen, die den Fachunterricht erteilten, haben im vorbezeichneten Sinne gearbeitet. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, war eine vielseitige Gestaltung des Lehrplanes erforderlich. U. a. waren auch jugendpflegerische Fächer darin eingebaut, die die Persönlichkeitsbildung der Mädchen ergänzen sollten: Lebenskunde, Musik, Gymnastik und Literatur. Die Mädchen wurden nicht schulmäßig angesprochen, sondern lebensnah. Sie lernten begreifen, daß sich die hauswirtschaftliche Ausbildung — aufs ganze Leben hin gesehen — lohnt!

Die Mittel für die Durchführung wurden vom Arbeitsamt bereitgestellt, das seit Jahren berufliche Bildungsmaßnahmen fördert

Die Kreisberufsschule stellte die Küche zur Verfügung, das Mutterhaus der armen Franziskanerinnen den Nähraum und das Jugendwohnheim e. V. die Räume für die praktische Haushaltspflege und den theoretischen Unterricht. Dieses Entgegenkommen ermöglichte und erleichterte die Durchführung dieser besonderen Bildungsmaßnahme.

Hat der Lehrgang das gesetzte Ziel nun erreicht?

Die Frage muß bejaht werden. Von 20 Teilnehmerinnen sind aus der gewonnenen echten Wertschätzung für einen Frauenberuf folgende berufliche Entscheidungen gefällt worden: 2 Mädchen wollen Köchin werden, 1 Lehrköchin, 2 ländliche Hauswirtschaftsgehilfinnen, 1 landw. Lehrerin, 1 Kindergärtnerin, 1 Hauswirtschaftslehrling, 1 Hausgehilfin. Die übrigen haben sich für kaufmännische Berufe entschieden, 2 für Hilfsarbeit.

Für Dienstagnachmittag sind die Mütter der Lehrgangsteilnehmerinnen zu einem kleinen festlichen Abschluß des Lehrgangs geladen.

Einheitliche Müllgefäße

Drolshagen. Die Beschaffung einheitlicher Müllgefäße für die städtische Müllabfuhr war Gegenstand der Besprechung in der letzten Gemeindevertretersitzung. Es wurde bekanntgegeben, daß man von der Firma Krah, Drolshagen, einen Posten für die Müllabfuhr passender Müllgefäße erwerben kann. Sobald nähere Einzelheiten vorliegen, wird die Bevölkerung benachrichtigt.

Drolshagen. Ein Antrag auf Befreiung von den Vorschriften zur Eigenbetriebsverordung vom 22. Dezember 1953 wurde nach Beratung genehmigt.

Drolshagen. Ein Fahrrad, ein Geldbetrag, Bekleidungsstücke, ein Schlüsselbund, ein Hut wurden auf dem Fundbüro abgeliefert.

Rossmanns „Fünf Mann – ein Brot"

Schauspiel in 5 Bildern, aufgeführt vom Rheinischen Landestheater

Olpe. Das löbliche Bestreben des Rheinischen Landestheaters, neben klassischen Bühnenwerken vor allem auch zeitnahe Stücke zu bieten und so das Programm möglichst lebendig und fesselnd zu gestalten, wurde mit der Aufführung von Rossmanns „Fünf Mann — ein Brot" am Freitagabend im großen Schwanensaale erneut bewiesen. Obgleich es sich bei dieser Aufführung um ein sehr ernstes, tragisches Stück handelt und wir augenblicklich in der Faschingszeit leben, war der Besuch des Theaterabends dennoch erfreulich gut. Ein Zeichen dafür, daß das Kriegsgefangenenproblem in der breiten Oeffentlichkeit gebührende Beachtung findet und allen das Wort eines unbenannten Heimkehrers (siehe Programmheft!) mahnend vor Augen steht: „Und wir Verlorenen und Vergessenen? Warten . . ."

Hermann Rossmann, der Autor mehrerer Bühnenwerke und Hörspiele, die sich in ähnlicher Weise mit Zeitproblemen befassen, gibt in den fünf Bildern seines Schauspiels „Fünf Mann — ein Brot" eine packende Milieuschilderung, die neben einem gleichbleibenden Bühnenbild (von Joachim Streubel) starke Bewegtheit des Dialogs und der einzelnen Szenen aufzuweisen hat. Rossmanns Schilderung gipfelt in der Herausstellung eines kaltblütigen Schurken, der zwar drastisch als „Schwein" bezeichnet wird, aber hier irgendwie glorifiziert erscheint denn gerade durch seine Abgefeimtheit und Verwerflichkeit erreicht er sein Ziel, die Freiheit, indes die Guten und Anständigen oder von ihm Irregeleiteten, ja geradezu Vergewaltigten weiter in der Düsternis der Gefangenschaft ausharren müssen. Man darf hierin eine nicht befriedigende und vor allem auch nicht realistische Lösung des Konfliktes sehen. Eine Verallgemeinerung solcher Schurkenhaftigkeit — und sie liegt nach Rossmanns Darstellung bedenklich nahe — könnte allzuleicht zu einer falschen Beurteilung und einem bedauerlichen Mißkredit des Deutschen führen, während doch — gottlob! — die überwiegende Mehrzahl unserer Kriegsgefangenen mit unendlicher Geduld und innerer Stärke, mit Gottvertrauen — man hört auf der Bühne nichts davon! — und einem immer noch verbliebenen Rest von Glauben an die Menschheit ihr schweres, von anderer Seite zudiktiertes Schicksal anständig ertragen hat, bzw. auch heute noch erträgt.

Was das Milieu betrifft, so gab es leider vielfach wesentlich Schlimmeres an Entbehrungen als in dem von Rossmann aufgezeigten Genesungslager, nämlich in den von ihm nur soeben erwähnten Arbeitslagern. Dort kannte man keine Holzverschläge, sondern lag auf Beton gebettet, schlimmer als das Vieh; dort erhielten die Gefangenen kaum Wasser zum Waschen und Trinken und dort waren sie nachts eingekerkert wie Zuchthäusler und erstickten fast am Gestank der Kübel; dort besaßen sie keine guten Stiefel mehr und das „Fünf Mann — ein Brot" lautete nur zu oft auch „Acht oder Zwölf Mann — ein Brot" . . .

Regisseur Dr. Joh. Horn verlieh der Aufführung kammerspielmäßigen Charakter, stark bemüht um eine möglichst plastische Milieuschilderung vermittels wirksamer Lichteffekte im trostlosen Grau in Grau des Bühnenbildes oder durch Lautsprecher-Parolen hinter der Bühne — eine Art Teichoskopie. Im Spiel mußte er zwangsläufig dem Bühnenbösewicht und „Held" des Dramas den breiteren Raum einräumen. Lothar Fritzsche verkörperte diesen moralisch absolut verkommenen, geradezu diabolischen Gefangenen Jänicke, mit atemraubender, beklemmender Kälte, gelegentlich einem frivolen Lächeln und dem ganzen Gehabe eines Mannes, der über Leichen geht. Eine sehr achtunggebietende, schauspielerische Leistung! Seinem moralischen Gegenstück, dem mitfühlenden, opferbereiten Bornemann, wußte Horst Dieter Sievers sehr sympathische, warme und menschliche Züge zu verleihen, das Prinzip des Guten in diesem harten und unerbittlichen Konflikt überzeugend demonstrierend. Als todgeweihter Woike gestaltete Arthur Scheil vor allem die letzte Szene des Schauspiels sehr eindringlich in Wort und Geste, vielleicht die packendste Szene des ganzen Spiels. A. Querbach, K. Gaebler als Sani, H. Biesenbach und M. Breuer als Oberarzt versuchten ebenfalls ihren Bühnenfiguren charakteristische Züge zu verleihen, hatten es aber mit ihren nicht gerade dankbaren Rollen schwer, ohne Uebertreibung Wesentliches herauszustellen.

Dem tragischen Ausgang des Stückes zufolge unterblieb nach dem letzten Vorhang jeglicher Beifall. Zweifelhaft bleibt, ob nun Rossmanns Schauspiel „Fünf Mann — ein Brot" wirklich eine „befreiende" Auswirkung im Sinne des Verfassers haben kann. War man doch letztlich nicht so sehr über das Kriegsgefangenenschicksal im allgemeinen erschüttert als vielmehr über das rein materialistische und egoistische, alle moralischen Werte negierende Denken des „Helden" Jänicke, der hier gleichsam zum Symbol einer Epoche gemacht wird. Und darüber ist zum mindesten ebenso nachzudenken wie über die Not der Kriegsgefangenen an sich! Aus tiefstem Herzen möchte man hoffen und wünschen, daß allen, die heute noch in Gefangenschaft schmachten, bald die Freiheit und Erlösung aus ihrer Not und Schmach zuteil wird.

rd

„Stadtväter" wurden „Gemeindevertreter"

Weil Drolshagen eine „uneigentliche Titularstadt" ist

Drolshagen. Jahrelang hat die „Stadtverordnetenversammlung" getagt, bis sich jetzt herausstellte, daß man eigentlich nur befugt war, sich „Gemeindevertretung Drolshagen-Stadt" zu nennen. Diese Erkenntnis kam den hiesigen „Stadtvätern" in ihrer Sitzung im Gasthof Dallwig, als sie eine neue Hauptsatzung genehmigen sollten.

Die einzelnen Paragraphen der Hauptsatzung wurden von Amtsdirektor Zimmermann erläutert. Gemeindeverordneter Wigger stellte den Antrag, in der Satzung aufzunehmen, daß städtische Arbeiter und Angestellte nur mit Einwilligung des Gemeinderates, nicht aber durch den Hauptbeamten der Verwaltung allein, angestellt und entlassen werden dürften. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag zu. Der vorgelegten Hauptsatzung wurde daher § 9 angefügt, der lautet: „Anstellung, Beförderung und Entlassung von städtischen Angestellten und Arbeitern unterliegt der Entscheidung der Gemeindevertretung."

Anschließend wurde die neue Hauptsatzung vom Gemeinderat einstimmig genehmigt.

Im Paragraphen 3 der Hauptsatzung heißt es: Der Rat der Gemeinde führt die Bezeichnung „Gemeindevertretung Drolshagen-Stadt"; die Ratsmitglieder heißen „Gemeindeverordnete". Dieser Paragraph war den Abgeordneten nicht recht verständlich, denn Dolshagen ist doch seit dem Jahre 1477 Stadt, wieso sollte es auf einmal nur eine Gemeindevertretung und keine Stadtvertretung besitzen? Hierzu gab die Verwaltung folgende Erklärung: **Die Stadt Drolshagen darf zwar die Bezeichnung Stadt führen, ihre Vertretung darf sich aber nicht „Stadtverordnetenversammlung" nennen, denn Drolshagen ist eine „uneigentliche Titularstadt",** und nur den eigentlichen Titularstädten ist die Bezeichnung „Stadtvertretung" zuerkannt. Das ergibt sich aus der alten Westfälischen Landgemeindeverordnung vom 19. März 1856 und durch die dieses Gesetz ablösenden Gesetze: Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, revidierte Gemeindeordnung von 1946 und jetzige Gemeindeordnung vom 28. Oktober 1953. Nach ihnen dürfen die Gemeinden lediglich ihre bisherigen Namen weiterführen.

„Uns kann es ja einerlei sein, ob wir Stadt- oder Gemeindevertreter heißen", war die Meinung der Abgeordneten. „Hauptsache ist, wenn wir das zum Wohle der Stadt und der Bevölkerung tun können, was in unseren Kräften liegt." Damit war diese außergewöhnliche Angelegenheit für den Gemeinderat erledigt.

Punkt 5 der Tagesordnung: „Stellungnahme zu einem eventuellen Erlaß einer Ortssatzung über die Erhebung von Straßenanliegerbeiträgen" war eine Angelegenheit, die lebhaft besprochen wurde. Amtsdirektor Zimmermann erklärte hierzu, daß man an der Erhebung von Beiträgen der Straßenanlieger mit der Zeit wohl nicht mehr vorbeikomme. Drolshagen befinde sich infolge der aufstrebenden Industrie und des Bevölkerungszuwachses in einem Strukturwandel, welcher der Stadt erhebliche Kosten verursache. Für den erforderlichen Straßenbau, die Straßenbeleuchtung und Entwässerung würden die finanziellen Mittel der Stadt nicht ausreichen; es müßten daher alle Geldquellen ausgeschöpft werden. Die Gemeindevertretung stimmte den Ausführungen des Amtsdirektors zu und faßte den Beschluß, die Verwaltung zu beauftragen, eine Ortssatzung für Erhebung von Straßenanliegerbeiträgen auszuarbeiten.

Pastor Menke 70 Jahre alt

Olpe. Heute wird der Pfarrer der hiesigen St. Martinus-Pfarrgemeinde, Pastor Franz Menke, 70 Jahre alt. Nachdem der Altersjubilar vor kurzem Exerzitien mitgemacht hat, weilt er zur Zeit in seinem Geburtsort Mellrich im Kreise Lippstadt, wo er seinen Geburtstag verbringt. Pastor Menke kam 1930 nach Olpe und zwar als Nachfolger von Pfarrer und Dechant Hirschmann, der Domkapitular in Paderborn wurde. Pastor Menke hatte die Olper Pfarrgemeinde in schwierigen Jahren zu lenken, die ihn als Seelsorger und Pfarrer der Gemeinde vor manche harte Aufgabe stellten. Im Dritten Reich, im zweiten Weltkriege, während des Bombenangriffes auf Olpe und in der Nachkriegszeit hat er seine ganze Kraft zum Wohle unserer kath. Pfarrgemeinde eingesetzt. Viel ist ihm zu danken; so u. a. die Wiederherstellung der Pfarrkirche, die Verbesserung und Vergrößerung des St. Martinus-Hospitals, die Errichtung der neuen Vikarie in der Kölner Straße und der Bau eines zweiten katholischen Gotteshauses in Olpe, der Mariä-Himmelfahrtskirche. Anläßlich seines Geburtstages gedenkt die Gemeinde seines segensreichen Wirkens und beglückwünscht Pastor Menke aufs herzlichste. Der Segen Gottes möge ihn auch fürderhin begleiten und ihm die Weiterführung seines verantwortungsvollen Amtes erleichtern!

Schwerer Verkehrsunfall

Kreis Olpe. Ein Lieferwagen aus Welschen Ennest befuhr am Sonntag um 22.10 Uhr die Bundesstraße 54, als er auf der Krombacher Höhe infolge Glatteises gegen einen Baum stieß. Der Fahrer und fünf Personen, die aus dem Wagen geschleudert wurden, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus in Weidenau eingeliefert werden. Bei dem Fahrer wurde Blutprobe entnommen.



„Wenn das wahr ist, schlägt's aber dreizehn!"

Im amtlichen Gutachten radiert

Chefarzt setzt sich über ministerielle Bestimmungen hinweg — Versehrtenkrankenhaus inmitten heftiger Kritik

Kulmbach (apd). — **Weinend und völlig verstört erschien die 38 Jahre alte Kriegerwitwe Margarete Kübrich beim VdK-Kreisgeschäftsführer Hans Lehnert. Aus einem überreichten Bescheid des Versorgungsamtes Bayreuth ging hervor, daß ihrem Antrag auf Witwenrente nicht entsprochen worden ist. Der Grund der Ablehnung war, daß sie nicht invalide sei. Ein Fall, wie er sich zu Hunderten tagtäglich im ganzen Bundesgebiet zuträgt. So bedauerlich eine solche Entscheidung auch für die oder den Betroffenen auch sein mag, es wäre absolut kein Anlaß, darüber zu berichten, wenn es sich hier nicht um sehr absonderliche Begleitumstände handelte, die der Vorgeschichte dieses Falles eine aufsehenerregende Note verleihen.**

Die Krankheit der Frau Kübrich war nicht hinreichend geklärt. Sie unterzog sich einer dreitägigen Untersuchung im Versehrtenkrankenhaus Bayreuth. Nach der allgemeinen Untersuchung durch die Stationsärztin wurde die Patientin, weil das Krankenhaus keine fachärztliche Frauenabteilung besitzt, zu dem Bayreuther Frauenspezialisten Dr. Mihatsch weitergeleitet. Nach einer sehr eingehenden und sorgfältigen Untersuchung kam dieser bekannte Facharzt zu dem Ergebnis, daß die Frau infolge einer schweren Unterleibsoperation (nach den Richtlinien für ärztliche Gutachtertätigkeit) mindestens 30 v. H. erwerbsunfähig sei. Weitere Erkrankungen bei der Patientin festzustellen, war nicht die Aufgabe des Facharztes. Das Gutachten von Dr. Mihatsch wurde von der Stationsärztin Dr. Bäuerlin in einer Zusammenfassung mit den im Versehrtenkrankenhaus festgestellten Körperschäden übernommen. Insgesamt kam man dabei zu einer Erwerbsunfähigkeit der Patientin von 60 v. H. Damit wäre Frau Kübrich in den Genuß der Rente gekommen. Aber es kam eben anders.

Ein Gutachten des Versehrtenkrankenhauses wird nicht von der Stationsärztin angefertigt, sondern von dem verantwortlichen Anstaltsleiter. Das ist in diesem Falle Oberregierungs-Medizinaldirektor Professor Dr. Rostock. Sein Vertreter, Oberregierungs-Medizinalrat Dr. Schmidt, zeichnet gegen.

Frau Dr. Bäuerlin legte also das Gutachten Dr. Schwädt vor. Dieser unterzeichnete und leitete es an die Kanzlei von Professor Rostock weiter. Hier aber war man über das Gutachten insofern erstaunt, daß man einer jungen Frau, die „noch tüchtig arbeiten" kann, eine Rente zubilligen will.

Professor Rostock ließ deshalb, wie er später in einer Unterredung zugab, das eine Gutachten mit der 30prozentigen Erwerbsminderung ausradieren und an dessen Stelle eine 20prozentige einsetzen.

Damit war — mit einem Federstrich — der Verlust der Witwenrente für die Patientin Kübrich endgültig. (Aus dem ihr übermittelten Gutachten war deutlich diese Radierung ersichtlich.)

Dr. Mihatsch zeigte sich bei einer Befragung aufs heftigste empört darüber, daß ausgerechnet sein Gutachten von einem Arzt des Versorgungskrankenhauses geändert worden war. Warum, so fragte er sich mit Recht, schickt man überhaupt Patienten zu mir, wenn mein ärztlicher Befund dann später doch nicht anerkannt wird?

Dieselbe Ansicht vertrat auch der Präsident des Oberversicherungsamtes, Dr. Opitz: „Wenn das wahr ist, schlägt's aber dreizehn! Man kann doch nicht einfach in einem ärztlichen Gutachten eine Zahl ausradieren und durch eine andere ersetzen. So etwas habe ich in meiner langjährigen Praxis noch nicht erlebt!"

Dem ebenfalls befragten Dr. Schwädt war von einer nachträglichen Änderung des Gutachtens nichts bekannt. Er hielt es aber für durchaus möglich, „daß es sich hierbei um einen Tippfehler handele".

Dagegen gab Prof. Dr. Rostock ohne weiteres zu verstehen, daß die Änderung auf seine Weisung hin erfolgt sei. Facharzt Dr. Mihatsch habe lediglich den Auftrag gehabt, ein beratendes Urteil abzugeben. Die Frage, ob er (Prof. Rostock) die Patientin selbst untersucht oder überhaupt nur gesehen habe, verneint der Krankenhaus-Verantwortliche. Der Gesundheitszustand der Patientin sei keineswegs so ernst, daß eine Invalidität gegeben sei, schließt Prof. Dr. Rostock aus dem Krankheitsbild, das er sich auf Grund der ärztlichen Befunde aus den Akten (!) gemacht habe. Die Anhaltspunkte für ärztliche Gutachtertätigkeit, die vom Bundesministerium für Arbeit erlassen wurden, bezeichnet Prof. Dr. Rostock „für uns Ärzte nicht als bindende Gesetze". Außerdem weise dieses Buch soviele Fehler auf, daß man sich als verantwortlicher Arzt gar nicht danach richten könne.

Über den Ausgang dieser Streitsache, nämlich, ob sich Prof. Dr. Rostock über die ministeriellen Bestimmungen einfach hinwegsetzen und ein Gutachten willkürlich ändern kann, darf man wegen der Grundsätzlichkeit des Falles mit Recht gespannt sein.

E. K.



Mehl und Fleisch aus der Luft

Eine vom Hauptquartier der amerikanischen Luftwaffe für die Versorgung der Insel Juist zur Verfügung gestellte Doppelrumpf-Transportmaschine vom Typ C-119 (fliegender Güterwagen) warf am Sonntagmorgen zum erstenmal Lebensmittel für die Inselbewohner über Juist ab. An Fallschirmen landeten über dem abgesteckten Abwurfplatz 1800 kg Mehl und 460 kg Fleisch.

Es regt sich im Ruhrorter Hafen

Eisbrecher auf den Kanälen

In einigen Tagen wieder Schiffsverkehr Ruhrort—Rotterdam?

Duisburg. — Das Leben in den Ruhrorter Häfen und auf dem Niederrhein beginnt sich immer mehr zu normalisieren. Zwar ist der reguläre Schiffsverkehr noch nicht wieder aufgenommen, doch liefen am Montag schon über zehn Schiffe die Häfen an, um Ladegut aufzunehmen. Eine Reihe beladener Motorschiffe und Schleppkähne hat die Häfen zu Kurzstreckenfahrten verlassen. Die Umschlagsanlagen in den Ruhrorter Häfen arbeiten teilweise wieder.

Der Eisstand an der Lorelei ist bis Montag weiter zurückgegangen und reicht nur noch über zwei Kilometer zwischen Clemensgrund und Leistensteinen bei Aßmannshausen. Oberhalb dieser geschlossenen Eisbarriere ist bis Geisenheim und zwischen Kammereck und Clemensgrund noch starkes Rand- und Packeis vorhanden.

Der Eisstau am Niederrhein hat sich bis zur holländischen Grenze hin abgebaut. Auf holländischer Seite steht das Eis auf dem Waal noch etwa 60 Kilometer von unterhalb Pannerden bis oberhalb Zaltbommel und auf dem Niederrhein von Pannerden bis Vreeswejk. Man rechnet damit, daß das Eis auf dem Waal täglich um mindestens zehn Kilometer zurückgeht und die Schiffahrt zwischen Ruhrort und Rotterdam in einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann.

Als erste Wasserstraße im westdeutschen Kanalsystem ist seit Montag die Ruhr-Wasserstraße von Mülheim (Ruhr) bis zur Mündung in den Rhein nach der Frostperiode in beiden Richtungen durch die Schleusen Raffelberg und die Ruhrschleuse für die Schiffahrt wieder befahrbar. Wie die Wasser- und Schiffahrtsdirektion Münster am Montag mitteilt, besteht jedoch Eisgefahr. Auf dem Rhein-Herne-Kanal und auf dem südlichen Dortmund-Ems-Kanal wurde am Montag mit Eisaufbruchversuchen begonnen.

Am Sonntag in der Eider

Hundert Schafe ertranken

Schäfer trieb 300 Tiere über das Eis, um Umweg zu vermeiden

Tönning (Schleswig). — 100 Schafe ertranken am Sonntag in der Eider, als die Eisdecke des Flusses unter der Last einer Herde von 300 Tieren einbrach. Fast alle Schafe stürzten in die kalte Flut. 200 Tiere konnten aus dem Wasser gezogen werden oder aus eigener Kraft das Ufer erreichen. Der Verlust wird auf 15 000 Mark geschätzt. Der Schäfer hatte die Herde über das Eis getrieben, um einen Umweg zu vermeiden.

Mit Pflasterstein und Nägelbrett

Kampf mit Auto-Fallensteller

Ein Mann überfiel einen Handelsvertreter in Ostfriesland

Aurich. — Zu einem heftigen Kampf zwischen einem Autofallensteller und einem Handelsvertreter kam es am Wochenende auf der Bundesstraße 72 bei Aurich (Ostfriesland). Der bisher unbekannte Mann hatte einen Pflasterstein durch eine Seitenscheibe des Wagens geworfen und dadurch den Fahrer zum Anhalten gebracht. Er stürzte sich sofort auf den aussteigenden Handelsvertreter und versetzte ihm mit einem Knüppel mehrere Schläge auf den Kopf und die Arme. Während die beiden im Handgemenge waren, nahte ein anderer Kraftwagen, worauf der Angreifer flüchtete. Auf der Straße wurde eine mit Nägeln gespickte Latte gefunden, die der Mann hingelegt hatte, um vorbeifahrenden Autos Reifenpannen beizubringen. Der Mann ist etwa 20 Jahre alt und trug eine Skimütze.

Raubüberfall auf der Autobahn

Göttingen. — Auf der Autobahn Göttingen—Kassel wurde am Sonntagmorgen ein Göttinger Kraftfahrer in der Nähe von Hedemünden durch einen quergestellten Personenwagen zum Halten gezwungen. Drei Männer forderten ihn zum Aussteigen auf, durchsuchten seine Taschen und erbeuteten dabei 1200 Mark. Während zwei der unbewaffneten Räuber in einem andern Personenwagen in Richtung Kassel davonfuhren, hielt der dritte Mann den Überfallenen noch einige Minuten fest. Dann sprang er in den Wagen, der als Sperre gedient hatte, und flüchtete ebenfalls.

Antigrippetabletten hat die Bundesbahndirektion Münster jetzt an die Bediensteten in ihrem Bezirk verteilen lassen. Nach Auskunft der Bundesbahn ist dies eine vorbeugende Maßnahme, weil nach einer Frostperiode meist eine Naßwetterperiode folge und damit die Erkältungskrankheiten ansteigen.

Bundesernährungsminister berichtet über Agrar-Konferenz

Mehr Tempo bei Ansiedlung Vertriebener

Bundeseinheitliche Regelung der Entschädigung soll in Kürze durch Gesetz gesichert werden

Düsseldorf. — Ein schnelleres Tempo der Ansiedlung von vertriebenen Bauern und nachgeborenen Bauernsöhnen in der Bundesrepublik erwartet Bundesernährungsminister Heinrich Lübke von der bundeseinheitlichen Regelung der Entschädigung für bodenreformpflichtiges und freiwillig abgegebenes Land, die gegenwärtig in Arbeit ist. Dies teilte Lübke am Montag der Presse über die Konferenz der Länder-Agrarminister mit, die am Montag in Düsseldorf stattfand. Sobald dieses Gesetz vorliege, könne Bayern allein zusätzlich 20 000 ha und Hessen 8000 ha für Siedlungszwecke bereitstellen. Bundesvertriebenenminister Prof. Oberländer habe die Länder-Agrarminister auf der Konferenz für seinen Plan, der die Eingliederung von 18 000 vertriebenen Bauern vorsieht, sehr eingenommen.

Auch in der Flurbereinigung ist, wie Lübke sagte, in diesem Jahr ein schnelleres Tempo zu erwarten, nachdem es ihm gelungen sei, von Bundesfinanzminister Schäffer 50 Millionen Mark als Bundeszuschüsse für diesen Zweck und weitere Mittel für die Vergabe von 500 Millionen Mark an zinsverbilligten Krediten freizubekommen. Die Länder stellten insgesamt über 100 Millionen Mark zur Verfügung, so daß im kommenden Jahr 200 000 Hektar Land in der Bundesrepublik bereinigt werden könnten.

Wie ferner mitgeteilt wurde, hat der Bundeswohnungsbauminister zugesagt, bei vorzeitiger Hofübergabe an die Erben und für den Bau von Altenteilwohnungen Mittel aus den sozialen Wohnungsbaugeldern abzuzweigen.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat den Bund auf der Konferenz gebeten, dafür einzutreten, daß NRW sich zum Ansiedeln eines Teils der je 40 000 in NRW lebenden vertriebenen Bauern und nachgeborenen Bauernsöhne an der Aufsiedlung von Ödland in anderen Ländern der Bundesrepublik mit seinem Geld beteiligen kann.

Zur Getreidepreisfrage wurde auf der Konferenz vereinbart, daß das Preisniveau im kommenden Jahr auf der gegenwärtigen Höhe gehalten wird. Ein Richtpreis wurde abgelehnt. An seine Stelle soll ein Mindestpreis als Schutz für die Erzeuger und ein Höchstpreis als Schutz für die Verbraucher festgelegt werden, wobei die Einfuhr und Vorratsstelle des Bundes je nach Marktlage Getreide aufkauft oder auf den Markt wirft und auch die Getreideeinfuhren entsprechend handhabt. Ferner soll ein Rationalisierungskartell für Mühlen gebildet werden, das dafür sorgen soll, daß die überschüssigen Mühlenkapazitäten zu tragbaren Preisen verkauft und in einem gemäßigten Tempo stillgelegt werden. Lübke sagte dazu: „Bei 14 000 Mühlen sind einige tausend zu viel."

Der Milchpreis könne nur bei verbesserter Qualität erhöht werden, wurde ferner auf der Konferenz festgestellt. Wie Minister Peters dazu berichtete, will man dazu übergehen, schon bei der Anlieferung an die Molkerei die Preise nach der Qualität in drei Gruppen zu staffeln. Für Gruppe eins, die beste, soll ein Aufschlag, für Gruppe zwei der bisherige Preis und für Gruppe drei ein Abschlag festgesetzt werden.

Mordprozeß Mitchell begann in Deilinghofen

Deilinghofen. — In einem kanadischen Truppenlager in Deilinghofen (Landkreis Iserlohn) begann am Montag ein Kriegsgerichtsverfahren gegen den unter Mordanklage stehenden 22jährigen kanadischen Soldaten George Mitchell. Er wird beschuldigt, am Abend des 15. Dezember 1953 die 56jährige Frau Elisabeth Sieling in der Nähe ihres Hauses in Iserlohn auf der Straße überfallen und niedergestochen zu haben. Mitchell soll die Frau (eine Witwe mit zwei Kindern), dann in einen Hauseingang geschleift und sie dort ihrer Brieftasche beraubt haben. Frau Sieling starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Mitchell wurde später im englischen Kino in Iserlohn von britischer Militärpolizei verhaftet. Vor Gericht erklärte er sich „nicht schuldig" im Sinne der Anklage. Der Prozeß wird etwa eine Woche dauern

Schlägerei endete tödlich

Herford. — Bei einer Schlägerei zwischen der Familie eines Landwirts und einem Arbeitslosen, der nach Mitteilung der Polizei versucht hatte, in die Wohnung des Landwirts einzudringen, wurde am Sonntag in Valldorf (Kreis Herford) der Eindringling so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Schneelage Sauerland

Willingen-Usseln (Ort): Fester Altschnee, Ski stellenweise möglich, Gesamtschnee 90 cm, Temperatur minus 3 Grad.

Willingen-Usseln (Sportgebiet): Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 28 cm, minus 3 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Firnschnee Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 40 cm plus 1 Grad.

Tichauer verstand sich ausgezeichnet auf Luftgeschäfte

Skandalprozeß mit Hintergründen

Ehemaliger Leiter der Außenhandelsstelle des bayrischen Wirtschaftsministeriums kommt vor Gericht

NP-München. — Einen bösen Aschermittwoch wird es für den 45jährigen „Exportkaufmann" Hans Tichauer geben, der sich demnächst vor Gericht verantworten muß. Der Prozeß hat einen stark politischen Anstrich, da Tichauer seine dunklen Geschäfte schon begann, als er noch Leiter der Außenhandelsstelle im bayerischen Wirtschaftsministerium war.

Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre zu tun, ehe er sich durch den Wust von verwickelten Geschäften gearbeitet hatte, in denen sich Tichauer als Spezialist im Vorauskassieren größerer Beträge erwies, die schließlich den netten Betrag von rund 180 000 Mark erreichten. Tichauer handelte — auf dem Papier selbstverständlich — mit allem und jedem. Er vermittelte fiktive Einfuhrlizenzen für Auslandswein, bot Eisen und Bleche an, die er nicht besaß, versprach den bayerischen Porzellanfabriken Kaolin, verkaufte Stahlhelme nach Israel und ließ schließlich 120 000 Mark verschwinden, die ihm ein italienischer Kaufmann für die Vorbereitungen zur Errichtung von Spielbanken in Bayern zur Verfügung gestellt hatte. Bei all diesen Luftgeschäften kam es Tichauer nur darauf an, möglichst große Vorschüsse zu erlangen, um sein Luxusleben fortsetzen zu können. Die Beziehungen, die er als „Wirtschaftsexperte" im Ministerium gesammelt hatte, halfen ihm, sämtliche Klippen zu überwinden.

Nur im Hintergrund registrierte der Staatsanwalt, daß Tichauer, um diesen Geschäften gewachsen zu sein, mehr als 1000 Ampullen Rauschgift verbrauchte, die er sich erschlichen hatte. Unter den Zeugen werden auch zahlreiche bayerische Politiker zu finden sein.

Kleinbahn nahm Abschied

Bielefeld. — Am Sonnabend verkehrten die Personenzüge der Kleinbahnstrecken Bielefeld—Enger und Bielefeld—Werther zum letzten Male. Die 1901 gegründeten Bielefelder Kreisbahnen mußten, als sie vor kurzem in einem Verwaltungsgerichtsverfahren um die Konzession für Omnibuslinien unterlagen, den Verkehr aus Rentabilitätsgründen einstellen. Die letzten Fahrten wurden in verschiedenen Orten zu kleinen Volksfesten, da die Bevölkerung mit Musik und manchem kräftigen Schluck von ihrer Kleinbahn Abschied nahm. Das Bähnle selbst war offenbar auch nicht mit seiner Stillegung einverstanden und sprang bei einer der letzten Fahrten in der Nähe von Jöllenbeck noch einmal aus den Gleisen.

Mit seinen 93 Jahren gilt der Herner Schneidermeister Fritz Krone als der älteste Schneider Deutschlands. Noch heute arbeitet er täglich ohne Brille in seiner Werkstatt.

Ab Ostern werden im Frankfurter Hauptbahnhof — erstmalig im Bundesgebiet — Schließfächer für die Aufbewahrung von Handgepäck in Betrieb genommen, die der Reisende selbst öffnen und verschließen kann.

Hahnenschrei

Die Bürger der Stadt Heilbronn hoffen, daß sie bald durch fröhlichen Hahnenschrei geweckt werden. Ein Amerikaner hatte es während eines Aufenthalts in der „Kätchenstadt" als äußerst störend empfunden, daß der Hahn an der astronomischen Uhr des Heilbronner Rathauses nicht richtig kräht, sondern, wie der Amerikaner in einem Brief an die Stadtverwaltung bemängelte, „ein ausgesprochenes Krächzen von sich gibt". Damit dieser Übelstand beseitigt werde, überwies der Amerikaner einen Dollarbetrag. Oberbürgermeister Paul Meyle, dem das Krähen des Hahns auch nicht recht zusagt, hat nun das Hochbauamt angewiesen, Vorschläge und Angebote für eine „naturgetreue Stimme" einzuholen. Die Dollarspende des Amerikaners reicht allerdings nicht aus. Die Stadt wird noch einen Betrag für den neuen Hahnenschrei beisteuern müssen.

DAS WAR MEIN TOLLSTES KARNEVALSERLEBNIS:

DER FLIRT
mit der eigenen Schwester

Eine lustige Umfrage bei bekannten Künstlern — O. W. Fischer und der falsche Sektvertreter

Maria Paudler, temperamentvoll und charmant, rümpft die Nase, ehe sie ihr tollstes Faschingserlebnis berichtet, und das hat seine ganz bestimmte Bewandtnis:

„In den Marmorsälen der Berliner Zoo wurden in der Faschingszeit häufig Bälle in Frack und Abendkleid veranstaltet. Auf einem dieser Feste war es auch, daß mir Hans Söhnker einen herrlichen Rosenstrauß überreichte, der einen betörenden Duft ausströmte. Immer wieder roch ich an den wundervollen Blüten, bis — ja, bis ich mich vor Niesen nicht mehr halten konnte. Da tauchte auch schon lachend Hans Söhnker auf und freute sich über seinen gelungenen Spaß, hatte er doch jede Rose mit Niespulver bestreut. Und ich mußte die ganze Nacht damit zubringen, das Oberteil meines trägerlosen Abendkleides zu halten, damit sich mein Dekolleté nicht unfreiwillig vergrößerte."

Ruth Leuwerik, Deutschlands beliebteste Filmschauspielerin, vergißt ein Abenteuer nie, das sie auf einem Gesindeball erlebte:

„An diesem Abend tanzte ich häufig mit einem großen, hübschen Mann, der sich in goldstrotzender Uniform als Portier verkleidet hatte. Er wußte reizende Geschichten zu erzählen und flirtete so mächtig mit mir, daß ich direkt betrübt war, wenn ich ihn einmal eine halbe Stunde lang aus den Augen verlor. Aber er fand immer wieder zu mir zurück, ließ sich an meinem Tisch nieder und sprach dem Wein heftig zu, den mein Vater, in dessen Begleitung ich war, bestellt hatte. Auf einmal war mein schöner Tänzer für immer verschwunden. Ein wenig traurig und nachdenklich ließ ich mich von meinem Vater zur Garderobe begleiten. Da stand plötzlich vor dem Hauptausgang mein Verehrer, öffnete uns mit einer verlegenen Verbeugung die Tür und rief mit einer Trillerpfeife ein Taxi herbei. Es war tatsächlich der Portier des Lokals, der sich in den ruhigen Stunden zwischen An- und Abfahrt der Gäste nur im Faschingstrubel vergnügen wollte."

Ein riesiger Gummi-Frosch, den Dieter Borsche heute noch in seinem Haus in Icking im Isartal aufbewahrt, erinnerte diesen beliebten Künstler an sein tollstes Faschingserlebnis:

„Ich ging von Filmaufnahmen, geschminkt wie ich war, direkt zu einer Münchener Veranstaltung, auf der, was ich nicht wußte, die ähnlichsten Doppelgänger von Filmdarstellern prämiiert werden sollten. Plötzlich ertönte um Mitternacht ein Tusch der Kapelle, eine reizende junge Dame nahm mich beim Handgelenk und zog mich auf die Bühne, auf der schon einige Damen und Herren versammelt waren. Man kann sich mein Erstaunen ausmalen, als mir für die gelungenste Verkörperung des bekannten Filmschauspielers Dieter Borsche der erste Preis zuerkannt und ein Korb mit sechs Flaschen Sekt und ein giftgrüner Laubfrosch aus Gummi überreicht wurden. Das Hallo des Publikums war groß, noch größer war es allerdings, als ich nach einer Stunde den Preisrichtern den leeren Korb zurück — und mich dabei zu erkennen gab."

„Möchten Sie sich mit der ganzen Glut von zwanzig Jahren in eine schöne Maske verlieben und nachher feststellen müssen, daß ... Aber lassen Sie sich erzählen", meint Franz Antel, einer der meistbeschäftigten Filmregisseure:

„Als junger, unternehmungslustiger Mann besuchte ich eine Karnevalsveranstaltung mit Visierzwang. Eine rassige Spanierin begeisterte mich so, daß ich sie fast zu jedem Tanz aufforderte und ihr alle erdenklichen Geschenke machte. Ärgerlich war nur, daß die dunkelhaarige Schöne nie aus ihrer Reserve herausging und selbst meine zärtlichsten Worte mit einer kühlen Bemerkung abtat. Mich brachte diese unerklärtliche Reserve nur noch mehr in Glut. Als ich meiner geheimnisvollen Faschingsprinzessin, die mit Sekt, Essen und Pralinen übrigens sehr anspruchsvoll war, zu verstehen gab, daß ich auch nicht abgeneigt sei, mich mit ihr zu verloben, hob sie losprustend ihr spitzenbesetztes Visier, lachte mich an und aus und sagte nur: ‚Franzl, du alter Gauner!' — Es war meine eigene Schwester!"

Ein frecher Backfischstreich hätte für die schöne Eva Bartok fast schwerwiegende Folgen gehabt:

„Ich trug damals noch meinen Geburtsnamen Ivanova Szöke, war ganze 16 Jahre alt und Schülerin eines Budapester Internats, in das mich meine Eltern gesteckt hatten. Mit drei Freundinnen schlich ich mich nachts heimlich auf einen Faschingsball. Da wir ihren Vorbereitungen nach annehmen mußten, daß auch unsere wegen ihrer Strenge gefürchtete Erzieherin diese berühmte Veranstaltung besuchen wollte, blieb meinen Spießgesellinnen und mir nichts anderes übrig, als dies um jeden Preis zu verhindern. Ihrer Würde entsprechend wollte sie sich als Ritterfräulein maskieren. Während sie beim Friseur war, um sich eine mittelalterliche Haartracht machen zu lassen, nähten wir ihr sämtliche Öffnungen ihres Kostüms zu, Rock, Ärmel und sogar den selbstverständlich hochgeschlossenen Ausschnitt. Außerdem leimten wir in die Spitzen ihrer Schuhe Papierschnitzel. Nun, wir blieben auf dem Ball von der Erzieherin verschont, weil sie Stunden gebraucht hätte, um ihre Tracht wieder tragbar zu machen. Ich fiel aber als Missetäterin auf, weil ich unbedachtsamerweise einen an mich gerichteten Brief in einen der Schuhe geleimt hatte. Nur mit knapper Not entging ich der Strafe, vom Internat verwiesen zu werden."

„Das war schon ein tolles Faschingserlebnis, obwohl es keineswegs lustig endete", erzählt O. W. Fischer und schnalzt dabei genießerisch mit der Zunge.

„Ich war damals noch Student der Philosophie in Wien und ging mit Mizzi, einer reizenden Studienkollegin, auf eine Redoute. Obwohl mein Vater für diesen Abend einen Extraschein springen ließ, war meine Brieftasche doch schon bald leer. Da betrachtete ich es als glückliche Fügung des Schicksals, daß ein Herr im Domino, dessen Begleiterin ich öfters zum Tanz geholt hatte, mich freundlich aufforderte, ich solle doch auf seine Rechnung soviel Sekt wie möglich trinken. Wenn es geht, meinte er lachend, möchte ich auch noch einige Bekannte dazu einladen, denn er sei Vertreter einer Sektfirma und deshalb verpflichtet, in diesem Hause, das zu seinen besten Kunden zähle, eine möglichst große Zeche zu machen. Wir ließen uns das nicht zweimal sagen. Die Sektflaschen türmten sich an meinem Tisch, und die Stimmung wurde dementsprechend immer ausgelassener. Gegen fünf Uhr morgens erhielt ich allerdings einen gewaltigen Dämpfer. Der Ober präsentierte mir eine Rechnung über elf Flaschen Champagner. Lachend verwies ich ihn an meinen unbekannten Gastgeber und erstarrte zu Stein, als ich dessen Tisch verwaist und abgeräumt sah. Auch der herbeigerufene Direktor wußte nichts von einem Sektvertreter. So blieb mir nichts anderes übrig, als für die nächsten drei Monate auf mein Taschengeld zu verzichten und meinen Vater telefonisch im Morgengrauen herbeizurufen, damit er mich auslöste. Ich habe dann jahrelang keinen Sekt mehr getrunken . . ."



IMPALAS (EINE ANTILOPENART) AN EINER TRÄNKE IM KRÜGER-NATIONALPARK IN SÜDAFRIKA

KULTURNOTIZEN

Der Fernsehfunk in Österreich wird aus finanziellen Gründen voraussichtlich frühestens in zwei Jahren eingeführt werden können.

Der Leni-Riefenstahl-Film „Tiefland", 1940 begonnen, nach dem Kriege beendet, fand bei seiner Uraufführung in Stuttgart freundlichen Beifall.

Der „Göttinger Arbeitskreis ostdeutscher Wissenschaftler" hat den ersten Band einer „Ostdeutschen Biographie" im Holzner-Verlag (Kissingen) herausgegeben. Sie erfaßt das internationale Schrifttum von 1945 bis 1952 über die Heimat der deutschen Vertriebenen, das deutsche Vertriebenen-Problem und mitteleuropäische Fragen.

George Grosz, der aus Deutschland stammende und jetzt in den USA lebende Zeichner und Maler, wurde wegen seiner „außerordentlichen Verdienste um die zeitgenössische bildende Kunst" als ständiges Mitglied in das amerikanische Institut für Kunst und Wissenschaft aufgenommen.

Der französische Film „Jeux interdits" (Verbotene Spiele) von René Clement wurde von den siebzehn größten japanischen Tageszeitungen zum besten Film des Jahres 1953 erklärt. Im Wettbewerb um diesen Titel standen u. a. auch der Chaplin-Film „Limelight" und Bunuels mexikanischer Film „Los olvidados".

WIR BETRACHTEN EIN KUNSTWERK

Auf den Schienen / Radierung von Max Klinger



Mit dem Namen Max Klinger verbindet man gemeinhin jenes berüchtigte Denkmal aus Bronze, Marmor und Elfenbein (zuletzt im Museum zu Leipzig): Beethoven sitzt auf einem pompösen Thron, den Oberkörper unbekleidet, von den Hüften abwärts umflutet von einem mächtigen Mantel.

Nicht von ungefähr ist das Denkmal zu einer zweifelhaften Berühmtheit gekommen, tritt doch in ihm sehr augenfällig die ganze Problematik der Kunst Klingers zutage. „Beethoven im Bademantel" — so hat der Volksmund das Werk betitelt und damit dem richtigen Empfinden Ausdruck gegeben, daß hier mit unzureichenden Mitteln Höchstes angestrebt wurde. Befangen in einem verspäteten akademischen Klassizismus, hat Klinger den Versuch gemacht, den genialen Musiker in kostbarem Material in der Gestalt eines römischen Gottmenschen darzustellen; ein Versuch, der mißlingen mußte, denn wo immer ein Künstler einer menschlichen Erscheinung durch Bezug auf etwas Jenseitiges Größe verleihen will, muß er zu Formen greifen, die irgendwo im Denken und Glauben seiner Zeitgenossen verankert sind. Klinger aber will die geistige Gewalt und Schönheit des Genies durch den sinnbildlichen Hinweis auf das antike Götterideal anschaulich machen. Dieses Ideal ist aber in unserem Denken und Glauben keineswegs lebendig, bedeutet den meisten kaum mehr als ein literarisches Wissen; damit jedoch fehlt auch die Überzeugungskraft des Sinnbildes, und übrig bleibt ein halbbekleideter Mann mit einem Bademantel.

Vielleicht sind solche kritischen Vorbemerkungen einer Würdigung der abgebildeten Radierung nützlich, indem sie die künstlerische Qualität des Radierers dem Plastiker gegenüber hervorheben. „Auf den Schienen" nennt Klinger dieses Bild aus dem radierten Zyklus „Vom Tode", und die Schienen sind auch das kompositionelle Gerüst des Ganzen. Von irgendwo halb rechts heraus stoßen sie ins Bild und laufen schräg unter dem Betrachter weiter, begleitet von dem scharf konturierten hellen Rand der Böschung, hinter der der Boden tief in das Tal abzustürzen scheint. Die klobigen Felsmassive im Mittelgrund und jenseits des kleinen Flusses, anscheinend bar jeder Vegetation, sind mit den harten Brüchen auf einfache, fast kristallinische Formen gebracht und korrespondieren so mit dem gradlinigen Vordergrund. Hier streckt sich nun über die Schienen ein Gerippe.

In die klare und übersichtliche Landschaft bringt diese Gestalt etwas Erzählerisches hinein. Der Tod ist den Abhang hinaufgeklommen — das bleiche Tuch von seinen Schultern hängt noch über die Böschung — er hat die Schienen verbogen und es sich dann bequem gemacht. Die Füße übereinandergeschlagen und den rechten Arm lässig auf eine Schiene gelegt, wartet er auf den Zug. Wie zum Hohn stecken die Finger im bleckenden Gebiß, um einen Warnungspfiff zu geben.

Eine in ihrer Klarheit eindrucksvolle Komposition: Große ruhige Flächen sind in geraden Linien aneinandergefügt. Selbst der sich zwischen Büschen schlängelnde Fluß vermag der Landschaft nichts von ihrer Kälte und Härte zu nehmen. Auf einer dieser Flächen aber kräuselt sich nun quer über die drei formal das Bild beherrschenden Geraden — Schienen und Böschung — ein verschlungenes kleingestricheltes Liniengewirr, das Gerippe. Wie eine Krankheit, ein Aussatz an der glatten Haut der Erde. Etwas Lebendes in dem öden Gebirge und doch wieder etwas Totes, toter als der Stein, als das Eisen der Schienen. Man muß sich klar werden, daß so das Gefühl von Gefahr, Vernichtung bereits vom rein Formalen her vermittelt wird, indem die geraden Formen durch etwas Unruhiges, Unklares gestört werden.

Das uralte Motiv der mittelalterlichen Totentänze, der Knochenmann, der durch die Lande zieht und erbarmungslos seine Opfer schlägt, ist nicht einfach als bequemes Symbol übernommen, sondern in Linie, das heißt künstlerische Form umgesetzt worden. Hier ist Klinger das gelungen, was wir bei vielen seiner großformatigen Bilder und plastischen Monumente vermissen: die Übersetzung eines gedanklich bedeutungsvollen Inhaltes in eine künstlerisch bedeutungsvolle Form. Daß hier der Tod auf seine Opfer wartet, wissen wir nicht nur deshalb, weil uns das Gerippe gezeigt wird, sondern wir empfinden ein Gefühl von Gefahr und Vernichtung, weil es sich uns aus den Formen und Bezügen der Linien mitteilt.

Dr. B. Sch.

Paris war eine Familie

Pater Pierre mobilisierte die Nächstenliebe

Paris. — Vor einem Mikrophon des Senders Paris stand Pater Pierre und sprach zu den Hörern. Die Thermometer an den Fenstern zeigten 15 Grad unter Null. Pater Pierre sagte:

„Eine Frau ist in der vergangenen Nacht auf dem Boulevard Sebastopol erfroren. In der Hand hielt sie noch das Exmittierungsschreiben. Jede Nacht sind es mehr als 2000 Menschen, die in der Kälte durch die Straßen irren, ohne Obdach, hungrig und völlig unzureichend gekleidet. Angesichts solcher Schrecken reichen die öffentlichen Notunterkünfte nicht mehr aus. In drei Stunden sind zwei große Obdachlosenunterkünfte überfüllt gewesen. Wir müssen überall Asyle errichten. Wir brauchen sofort 4000 Decken, 300 große amerikanische Zelte und 500 Öfen. Wer helfen will, komme jeden Abend um 11 Uhr zur Rue Montagne Sainte Geneviève hinter dem Panthéon."

Und sie kamen, die freiwilligen Helfer und Helferinnen . . ., Studenten, Hausfrauen, Fabrikdirektoren und Arbeiter. Die Direktoren kamen mit Luxuslimousinen und Sportwagen. Pater Pierre schickte sie los, auf die Suche nach Obdachlosen, die noch nichts von ihm gehört hatten und in der grausamen Kälte umherirrten.

Die Besitzerin des Hotels Rochester in der Rue La Boétie stellte Pater Pierre ihr Haus zur Verfügung. Der Pater schlug sein Hauptquartier darin auf und brachte in zwölf Zimmern eine Schar von Obdachlosen unter. Vom Hotel Rochester aus warf er dann seine Truppen in den Kampf gegen die barbarische Kälte. Pariser jeden Alters, aller Konfessionen und aus allen Schichten der Bevölkerung rückten in die Armee der Freiwilligen Pater Pierres ein. In der Halle des Hotels Rochester türmten sich Berge von Kleidern, Decken und Schuhzeug für die Armen. Hundertfrankscheine, Schecks, Zehntausendfranknoten flogen dem Pater von allen Seiten zu. Das Telefon stand nicht still.

„Herr Abbé, eine Tankstelle schenkt Ihnen 300 Liter Benzin." — „Ein Restaurantbesitzer schickt zehn gebratene Hühner für die Armen." — „Die ‚Nouvelles Messageries de Presse' stellen zwei Lastwagen zur Verfügung." — „Das Hotel Drouot schickt Möbel." — „Eine Dame will zwei Kinder bei sich aufnehmen."

Zum ersten Male überwanden auch die Pariser Behörden ihre sprichwörtliche Gleichgültigkeit. So gab die Polizei den Obdachlosen fünf U-Bahn-Stationen als Notunterkünfte frei. Die Beamten, die den Ordnungsdienst versahen, hatten Anweisung, nicht nach den Papieren der Landstreicher zu fragen. Ganz Paris war auf einmal eine große Familie, und es dauerte nur 48 Stunden, da waren alle Clochards von der eisigen Straße weg in warme Unterkünfte gebracht, wo sie neue Kleidung bekamen und verpflegt wurden.

Pater Pierre heißt eigentlich Pater Henri Grouès. Er ist 44 Jahre alt. Sein Vater war Seidenfabrikant in Lyon. Bereits vor dem Kreuzzug gegen Kälte und Gleichgültigkeit hatte Pater Pierre von sich reden gemacht, als er den französischen Wohnungsbauminister Lemaire zur Teilnahme an der Beerdigung eines Kindes gezwungen hatte, das ein Opfer der Wohnungsbaupolitik geworden war. Der Wohnungsbauminister weinte dicke Tränen am Grabe des kleinen Mädchens, das in einem ausgedienten Autobus erfroren war. Lemaire versprach schnellste Hilfe.

Als die große Kälte anbrach, war Pater Pierre jedoch schneller als alle Behörden, einschließlich der des weinenden Ministers.

Verdis „Arnoldo" für Deutschland erstaufgeführt

Guiseppe Verdis in Deutschland noch unbekannte Kreuzritter-Oper „Arnoldo", die der Komponist 1857 als Neufassung des 1850 entstandenen „Stiffelio" in Rimini uraufführen ließ, wurde in der Hamburgischen Staatsoper unter Günther Rennerts Regie für Deutschland erstaufgeführt und mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Der für seine Zeit kühne Stoff des „Stiffelio" — ein deutscher protestantischer Pastor vergibt seiner ehebrecherischen Frau — hatte zum Fiasko dieser Oper geführt. Der Textdichter Piave verlegte daher die Vorgänge in die Zeit der Kreuzzüge: der heimkehrende Ritter Arnoldo, der von seiner Gattin Nina betrogen wurde, darf sich nicht rächen. Der Vater Ninas tötet ihren Geliebten, und Arnoldo flieht mit seinem Freunde Briano an die Meeresküste, wo Nina, mit ihrem Vater durch einen Sturm an Land getrieben, ihn wiederfindet und seine Vergebung erlangt. Die von Prof. Leschetizky stammende Textübersetzung wurde von Rennert und dem Dirigenten Herbert Sandberg für die deutsche Bühne eingerichtet.

Musikalisch wie textlich ist das im Schatten des „Rigoletto" und der „Traviata" stehende Werk am stärksten in der Introduktion und dem auf Fortissimi, Chor- und große Ensemblewirkung eingestellten ersten Akt, in dem die Belcanto-Arien, die Tutti und Chöre an den „Troubadour" erinnern. Im zweiten Akt sind das Gebet Ninas und der Zweikampf des Vaters mit ihrem Geliebten auf dem Friedhof von hoher Wirkung. Die beiden dramatisch schwächeren letzten Akte haben lyrische Höhepunkte.

Herbert Sandbergs Stabführung und Rennerts Regie gaben der Aufführung Schwung und dramatischen Atem. Stürmisch gefeiert wurden der gut disponierte Tenor Peter Anders als Arnoldo und Anne Bollinger, die hochdramatische Nina.

DER MANN,
dem Millionen Frauen gehorchen

Wer ist Christian Dior, der die Mode diktiert?

Von Anita Hunter

Gegenwärtig zeigen die Pariser Modehäuser ihre neuesten Schöpfungen. Die Richtlinien für die Mode 1954 werden festgelegt. In den Salons treffen sich weltberühmte Kunden, internationale Pressevertreter, elegante Filmstars und raffinierte Modespione. Sie alle beschäftigt eine Frage: Was bringt Dior in diesem Jahr? Welche Rocklänge schreibt er vor, welche Modefarbe diktiert er?

Die ganze Welt kennt den Namen Christian Dior, nur ganz wenige aber haben mit dem Menschen Dior Bekanntschaft gemacht, denn der „Modetyrann von Paris" ist ein Mann, der rauschende Feste und hektischen Trubel haßt und ein zurückgezogenes Dasein führt.

„Schade, wieder ein Junge!"

Als dem reichen Fabrikanten Jean-Maurice Dior in Granville (Normandie) als viertes Kind ein Knabe geboren wurde, war er enttäuscht. Er hatte sich ein Mädel gewünscht. Aber er gab trotzdem ein großes Fest, mehr als 300 Gäste waren zur Taufe des kleinen Christian eingeladen. Die Diors konnten sich das leisten. Die chemischen Werke, die sie schon in zweiter Generation besaßen, warfen große Profite ab.

Christian Dior wuchs heran und wurde als Jüngster grenzenlos verwöhnt. Er war ein zartes, etwas verspieltes Kind.

„Der Junge wird einmal Diplomat", erklärte der Vater. „Er hat Sprachtalent, gute Manieren, und ich habe das nötige Kapital, das in der diplomatischen Karriere verlangt wird".

Christian machte sich um sein Schicksal nicht die geringsten Sorgen. Die Menschheit hatte ja noch keinen Weltkrieg erlebt, der alle Begriffe einer gesicherten Zukunft durcheinanderwirbeln sollte. 1914 war Christian Dior zehn Jahre alt. Er ging weiter zur Schule, hatte Freude am Zeichnen und Lesen und lebte gut behütet auf dem Lande.

Nach dem Kriege studierte er Jura an der „Sorbonne", der Pariser Universität, um den ersten Schritt auf der diplomatischen Laufbahn zu tun. Sein sehr reichliches Taschengeld gestattete ihm weite Auslandsreisen. Einmal kam er sogar bis Japan, verliebte sich in die zarten Farben japanischer Aquarelle — und fand plötzlich das Leben als zukünftiger Diplomat grau und langweilig.

Als er nach Paris zurückkehrte, gab er sein Studium auf, schloß sich Künstlerkreisen an und eröffnete eine Kunstgalerie in der Rue la Boetie. Christian Dior wurde Freund und Mäzen junger Künstler, unter ihnen auch Savadore Dalis, des berühmten Surrealisten.

Konkurs der väterlichen Firma

Die chemischen Werke der Familie Dior wurden das Opfer der allgemeinen Wirtschaftskrise zu Beginn der dreißiger Jahre. Christian war plötzlich gezwungen, Geld zu verdienen. Doch er wußte nicht richtig, was er eigentlich wollte. Dazu zwang ihn noch ein verschleppter Lungenleiden, eine Zeitlang in einem wärmeren Klima zu leben. Er ging nach Mallorca. Um sich nicht zu langweilen, begann er zu zeichnen. Er wurde durch Mallorcas herrliche Farben inspiriert, malte jedoch nicht die Landschaft, sondern — entwarf Kleider! Dazu schrieb er Feuilletons.

Er schickte seine Versuche an den „Figaro".

Die Redaktion war erfreut und schloß einen festen Vertrag mit dem originellen Unbekannten. In der Modewelt wurde man auf die Skizzen von „Cris" aufmerksam, und als Dior kurz vor dem zweiten Weltkrieg nach Paris zurückkam, engagierte ihn der Modeschöpfer Robert Piguet als Modellzeichner.

1939! — Wieder einmal brach für „Cris", wie für Millionen andere, eine Welt zusammen.

Boussac finanziert den „New Look"

Christian Dior wurde als Infanterist eingezogen. Er überlebte Frankreichs Niederlage 1940, ohne in Gefangenschaft zu geraten. Er zog sich zu seiner Schwester, deren Mann eine Gärtnerei in Draguignan in der Provence hatte, zurück und lernte dort Blumen züchten und Gemüse bauen.

Nach Kriegsende kehrte Dior sofort nach Paris zurück. „Ich wollte und mußte wieder arbeiten — in meinem Fach!" sagte er.

Lucien Lelong engagierte ihn als Zuschneider. Er erkannte sofort, was Christian Dior konnte, und ließ ihm freie Hand. Aber die Modelle gingen natürlich unter dem Namen Lelong.

Der Zufall führte ihn im Herbst 1945 auf den Champs Elysées in die Arme eins Kriegskameraden. „Was machst du?"

„Ich bin ein kleiner Mann bei Lelong", lächelte Dior resigniert.

„Ausgezeichnet, dann kennst du doch Boussac?"

Dior runzelte die Stirn. „Marcel Boussac? Den Rennstallbesitzer?"

„Er besitzt außer einem Rennstall noch 60 Textilfabriken. Ich bringe dich mit ihm zusammen — er braucht dich — und du ihn!"

Boussac, einer der reichsten Industriellen, sah sich Diors Skizzen und Entwürfe an.

„Das interessiert mich nicht! Können Sie irgend etwas machen, damit sich der Umsatz meiner Textilfabriken verdoppelt?"

Christian Dior dachte einen Moment nach. „Man muß eine neue Linie schaffen, bei der bedeutend mehr Stoff gebraucht wird", sagte er.

„Geniale Idee!" rief Boussac. „Was brauchen Sie, um sie durchzuführen?"

„Einen Millionenkredit!"

„Sie sind verrückt!" schnaufte Boussac. „Entweder vertrauen Sie mir — oder unsere Unterredung hat überhaupt keinen Zweck. Ich brauche eine eigene Firma, ein eigenes Haus..."

Im Frühjahr 1946 war es so weit. Mit Boussacs Millionenkredit wurde das alte Palais in der Avenue Montaigne gekauft. Die Firma „Christian Dior" erblickte das Licht der Welt.

Bereits 1947 machte der „New Look" sie berühmt.

Für Marcell Boussac wurde die Investion des Kredites in die Firma Christian Dior das beste Geschäft seines Lebens. Millionen von Stoffmetern wurden mehr gekauft als zuvor. Und Dior konnte nicht nur mit Zinsen zurückzahlen. Er scheffelte selbst das Geld.

Konzern Dior, ein Weltunternehmen

Das Palais in der Avenue Montaigne ist äußerlich sehr bescheiden. Es ist schmal und besitzt nicht einmal einen Fahrstuhl. Von der Vorhalle führt eine steile, aber sehr schöne Treppe zu den Empfangs- und Vorführräumen. Dior selbst haust unter dem Dach, im vierten Stock. Die Werkstätten, in denen das Heer der Angestellten beschäftigt ist, befinden sich in Gebäuden, die sich an den Hof anschließen. Hier sind allein 24 verschiedene Ateliers. Rechnet man noch die Strumpffabrik hinzu, so beschäftigt Dior über 1500 Angestellte.

Ein gutes Dutzend Star-Mannequins arbeitet nur für ihn. Wenn die großen Modeschauen beginnen, wird die Zahl dieser Mannequins auf 28 erhöht.

Will man Vorführdame bei Dior werden, muß man fachlich sehr viel können, schlank wie eine Gerte sein und eine eiserne Gesundheit haben.

„Wer zunimmt, eignet sich nicht für den Mannequinberuf. Wer sich durch Hungern schlank halten muß, kann die Strapazen einer Modeschau nicht aushalten!"

Im Vorführraum stehen vergoldete Sessel mit resedagrünen Bezügen, hohe Spiegel mit Goldrahmen, erdbeerfarbene weiche Ohrenstühle für ältere Kundinnen. Selbstverständlich gibt es nur indirekte Beleuchtung.

Das Palais in der Avenue Montaigne ist das Pariser Stammhaus, aber der Dior-Konzern hat Filialen in aller Welt. Ein eigenes Unternehmen in New York an der Fifth Avenue entwirft spezielle amerikanische Modelle.

Dior entwirft in der Badewanne

„Ich arbeite langsam. Manchmal mache ich mehr als 50 Skizzen für ein einziges Modell."

Am liebsten arbeitet Dior in der Badewanne. Er hat in seinem Badezimmer ein Tischchen mit Schreibblock, Bleistift und Pastellkreiden stehen. Die ersten Skizzen zeigen oft Spuren nasser Finger. Dior nennt sie selbst „Badewannen-Modelle".

Oft zieht er sich auch in die Einsamkeit zurück, in die alte Wassermühle in Milly bei Fontainbleau, die er zu einem herrlichen Weekendhaus umbauen ließ. Hier sieht man den „Modetyrannen" im Garten mit Gießkanne und Harke. Und während er seine Blumen pflegt, fallen ihm neue Linien (Tulpenlinie) und Namen für seine Modelle ein.

Keine Angst vor dem Skandal

„Cris", wie ihn seine Freunde nennen, hat keine Angst vor dem Skandal. Im Gegenteil: je mehr man über seine Modeeinfälle spricht, desto sicherer werden sie sich durchsetzen.

Er hat es nicht nötig, rauschende Feste zu geben. Man spricht genug über seine Modelle. Seltener spricht man über Christian Dior selbst, denn er ist im Grunde genommen bescheiden und scheu.

Als eine Amerikanerin ihrer Tochter kürzlich Dior zeigte, sagte diese enttäuscht:

„Er hat ja eine Glatze und sieht aus wie ein Steuerbeamter!"

Über so etwas kann Dior nur lächeln, denn er ist nicht eitel. Und ein reizender Chef ist er auch. Wenn eine seiner Angestellten heiratet, bekommt sie von Dior die Wäscheaussteuer.

Aber das Brautkleid muß sie sich selbst kaufen, denn er hat noch nie in seinem Leben ein Kleid verschenkt...

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 2. Schlafanzug, 4. Gesetzgeber im alten Athen, 5. Maurerwerkzeug, 7. Roman von Zola, 8. Begriff des Bankwesens, 9. Singstimme, 11. Edelgas, 12. Veranstalter.

Senkrecht: 1. Lebensbaum, 2. Eckturm, Pfeiler, 3. Fehler, Verunstaltung, 4. Musikstück, 6. Truppenverband, 10. Oper von Bellini, 11. Menschenrasse, 13. Eisenstift.

Auflösung aus der Samstag-Nummer

Waagerecht: 1. Monument, 8. er, 9. Nemea, 10. Lei, 11. Trip, 12. Herberge, 15. Aal, 17. Arie, 18. Ahle, 20. mi, 21. Issus, 24. sie, 25. Klempner, 26. Espe, 27. Urne, 28. Reporter.

Senkrecht: 1. Mechaniker, 2. Orleans, 3. Neer, 4. uni, 5. Meter, 6. Neige, 7. Tapezierer, 13. Ba, 14. Ries, 16. la, 19. Hume, 20. Miene, 22. Sepp, 23. Spur.



SEBALDUS KLECKSELS GROSSES ABENTEUER, ODER: DER WEG ZUR MODERNEN KUNST

KULTURNOTIZEN

Der Bildhauer Gerhard Marcks, in stiller Unbeirrbarkeit zum großen Plastiker der deutschen Gegenwart herangereift, vollendet am 18. Februar in Köln das 65. Lebensjahr. Zahlreiche große Werke, die der Künstler nach jahrelanger Verfemung seit Kriegsende schuf — u. a. das Bombenopfer-Ehrenmal in Hamburg, das Mannheimer Totenmal, die Große Trauernde vor St. Maria im Kapitol in Köln, die Vollendung der Statuenreihe für Lübecks St. Katharinen und die launigen „Bremer Stadtmusikanten" — legen in der Öffentlichkeit Zeugnis für sein Schaffen ab.

„Wir sind nicht filmfeindlich eingestellt, doch wünschen wir den guten Film", sagte der Leiter der kirchlichen Hauptstelle für Film- und Bildarbeit in den deutschen Diözesen, Direktor Anton Kochs„ in Essen. Die Kirche habe eine große Hochachtung vor der Filmkunst. Sie stehe sogar mit ein wenig Neid vor ihren neuen und ausdrucksstarken Werken und möchte sich selbst einen derartigen Herold für ihre eigenen Aufgaben wünschen.

Anstieg der Auslandsreisen

München. — 1952 zählten die deutschen Grenzübergangsstellen 4,1 Millionen Ausreisende, 1953 waren es bereits 10,9 Millionen und für 1954 wird die Zahl der Ausreisenden auf mindestens 18 Millionen geschätzt. Das Hauptkontingent stellen natürlich die Ferienreisenden. Italien rechnet mit einer Verdoppelung der deutschen Besucher. Auch der „Sprung nach Afrika" von Italien oder Spanien aus wird von immer mehr Deutschen ausgeführt. (lid)

Professor Dr. Fedor Stepun, der Schriftsteller und Philosoph, Soziologe und Publizist, wird 70 Jahre alt. Das vielseitige Lebenswerk dieses Russen, der nach Abstammung und Ausbildung dem Deutschtum verbunden ist, ist der Mittlerschaft zwischen Ost und West gewidmet.

Außerordentlichen Erfolg hatte Zarah Leander bei ihrem ersten Auftreten nach dem Krieg im Brüsseler Palast der schönen Künste. Von Michael Jary begleitet, sang sie zwölf Lieder in Deutsch, Französisch, Englisch und Schwedisch, die vom Publikum mit stärkster Begeisterung aufgenommen wurden.

Lovis Corinth „Meine frühen Jahre" mit einem Vorwort von Charlotte Behrend-Corinth erscheint im Classen-Verlag, Hamburg. Die nach der Krise des Jahres 1912 niedergeschriebenen Erinnerungen dieses schwerblütigen norddeutschen Malergenies sind ein Wegweiser in die Bildwelt Corinths und ein Dokument seiner ostpreußischen Wesensart.

Das „Kulturwerk, der vertriebenen Deutschen", Sitz Bonn, trat in Schloß Burg an der Wupper in Anwesenheit von Vizekanzler Blücher mit einer Kant-Gedächtnisfeier zum erstenmal an die Öffentlichkeit.

Bei den Untersuchungen zur Prüfung der Frage, ob rauchen zu Lungenkrebs führen kann, wird von Ärzten in Glasgow (Schottland) eine Maschine verwendet, die etwa 300 Zigaretten am Tage verqualmt. Sie raucht zehn Zigaretten auf einmal und pumpt den Zigarettenrauch durch verschiedene Lösungen. Auf diese Weise soll ermittelt werden, welche Rückstände der Tabakrauch im menschlichen Körper hinterläßt.

Elisabeth Langgässers „...soviel berauschende Vergänglichkeit" erscheint im Classen-Verlag, Hamburg. Diese Briefe aus den Jahren 1926 bis 1950 mit ihren vielen autobiographischen Hinweisen sind ein einzigartiger authentischer Schlüssel zu dem dichterischen Phänomen Elisabeth Langgässer.

Dr. Hans Cürlis, Kulturfilmproduzent und Kunsthistoriker, wird 65 Jahre alt.

Eine Auflage von einer Million hat in Deutschland die „Biene Maja" von Waldemar Bonsels mit der Aufnahme in die billige Jubiläumsausgabe der deutschen Verlagsanstalt (Stuttgart) erreicht. Das Buch ist in zwanzig Sprachen übersetzt worden.

Bei einer Pariser Versteigerung von seltenen Ausgaben und Manuskripten der Werke Andre Gides aus der Bibliothek eines Sammlers erzielte eine aus dem Jahre 1897 stammende Originalausgabe der „Nourritures terrestres" den Preis von 870 000 Francs (mehr als 10 000 DM).

Zum erstenmal seit hundert Jahren wurde in der Pariser Oper Carl-Maria von Webers romantische Oper „Oberon" gegeben. Die Galavorstellung, an der Staatspräsident René Coty und das gesamte Diplomatische Corps teilnahmen, wurde zu einem triumphalen Erfolg für die Künstler. Die Vorarbeiten zu dieser Aufführung liefen seit langen Monaten. Sie hatten Millionen von Francs verschlungen.

Der Schriftsteller Heinrich Zerkaulen ist kurz vor seinem 62. Geburtstag in Hofgeismar gestorben. Seine bekanntesten Erzählungen sind „Hans Heiners Fahrt ins Leben", „Spitzweggasse", „Anna und Sigrid" und der Roman aus Beethovens Bonner Jugendzeit „Musik auf dem Rhein".

Sie besiegten das Schicksal

TATSACHENBERICHT VON ANITA HUNTER

(Copyright bei Pressebüro Skandinavien. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

III.

Francois Bach, der blinde Komiker

(7. Fortsetzung)

Aber in den Kulissen stehen die anderen Schauspieler. Sie blicken sich an. Sie sind ganz blaß geworden. Sie wissen genau, was los ist: Bach hat den Stuhl nicht gesehen. Er muß plötzlich vollkommen blind geworden sein!

Endlich erhebt sich Francois Bach. Er lacht. Er sieht nichts, absolut nichts! Es ist das eingetroffen, was Doktor Rénard voraussagte: er ist blind geworden! „Weiterspielen!" sagt er kurz zu den Kollegen, die ihn umdrängen.

Das kleine volkstümliche Theater „Ambigu" im Herzen von Paris ist jeden Abend ausverkauft. Es ist beinahe die einzige Bühne, die in der Wintersaison 1950 nicht, zu klagen hat.

Allerdings — hierher kommen nicht Theaterbesucher, die einen Sartre oder einen Klassiker sehen wollen. Zum „Ambigu" kommen nur Leute, die über eine Burleske, eine volkstümliche Komödie lachen wollen. Und sie kommen auf ihre Kosten.

Abend für Abend tosen die Lachsalven durch den Theaterraum. Man spielt die lustige Operette „Le Facteur de Troulebinion". Das Stück ist an sich nichts wert, die Melodien keine Schlager, die Handlung sentimentaler Kitsch, aber Francois Bach spielt mit!

Dieser Komiker mit dem breiten, dummpfiffigen Gesicht ist der ausgesprochene Liebling des einfachen Pariser Theaterpublikums. Bach braucht sich nur auf der Bühne zu zeigen, und schon jubelt das Stammpublikum.

Er sieht aus wie die verkörperte Lebensfreude, obwohl er nun schon über 60 Jahre alt ist. Jede Pointe, die er bringt, sitzt. Jedes kleine Chanson wird ein Schlager.

Bach hat Bühnenroutine. Er weiß, wie man das Publikum packen kann, er hat schon sein goldenes Bühnenjubiläum gefeiert. In mehr als 100 Theaterstücken war er der Star. 1200 Chansons hat er populär gemacht. In 27 Filmen hat er die Hauptrolle gespielt. Francois Bach ist in seinem Fach einmalig.

Ich kann sie nicht im Stich lassen!

Er spielt im „Ambigu" in diesen Novembertagen des Jahre 1950 einen Landbriefträger, der einer etwas zweifelhaften Komtesse, die früher Kabaretsängerin war, Liebesbriefe bringt. So verlangt es das Stück. Francois Bach macht aus dem Landbriefträger eine Bombenrolle. Das Publikum jubelt.

Kein Mensch ahnt, welch eine menschliche Tragödie sich jeden Abend auf der Bühne abspielt. Keiner, der im Publikum sitzt, weiß, daß der Liebling Bach, der da auf der Bühne herumspringt, dessen dröhnendes Lachen so ansteckend wirkt, am Erblinden ist.

Verschiedene Pariser Augenspezialisten hatten den Schauspieler untersucht. Die Diagnose stand fest: grauer Star auf beiden Augen! Bach war schon einmal operiert worden. Aber es hatte nicht viel geholfen, denn nun war auch das andere Auge angegriffen.

An jenem Novembertag, wo der Nebel wie dicke Watte über den Straßen hing, kam Francois Bach von seinem Augenarzt, Dr. Rénard.

Bach ging ganz langsam die Champs Elysées hinauf. Er blieb einige Male stehen, als wolle er Luft holen. Er hatte die Hände tief in die Taschen seines großkarierten Flauschmantels vergraben.

„Es geht nicht", sagte er halblaut vor sich hin, „es geht einfach nicht! Ich kann meine Kameraden nicht im Stich lassen! Ich muß weiterspielen, sonst geht das ‚Ambigu' pleite. Ohne mich können sie das Stück nicht bringen. Es geht nicht!"

Francois Bach stieß heftig mit einem Fußgänger zusammen. „Entschuldigen Sie, mein Herr — excusez, Monsieur!"

(Fortsetzung folgt.)

Politik der Mäßigung

Als vor einiger Zeit im britischen Auswärtigen Amt eine Büste für den verstorbenen Außenminister Bevin eingeweiht wurde, nahm Churchill, obwohl der Labour-Minister einer seiner innenpolitischen Hauptgegner gewesen war, die Gelegenheit zum Anlaß, um diesem das folgende Zeugnis auszustellen: „Der Dahingeschiedene war einer der größten Außenminister, der je zur Erfüllung seiner Pflicht gerufen wurde. Ich selbst fand in ihm einen großen und treuen Freund und Kameraden und hatte vor ihm eine tiefe Achtung. Politische Meinungsverschiedenheiten verhinderten nicht, daß diese Achtung von Jahr zu Jahr wuchs. In der Koalitionsregierung während des Krieges glich Bevin einem Fels. Stets war er bereit, mit anderen die Schuld auf sich zu nehmen, wenn etwas schief gegangen war. Das Foreign Office übernahm er in einer Zeit, als uns die schreckliche Enttäuschung über die absolute Änderung der sowjetischen Haltung überkam."

Wenn wir heute auch keinen offenen Krieg haben, befindet sich Deutschland dennoch in einer Lage, in der eine geschlossene Haltung unserer Bonner Parteien wenigstens in den großen außenpolitischen Fragen geradezu das Gebot der Stunde ist. Wir sind überzeugt, daß es auch innerhalb der Sozialdemokratie weite Kreise gibt, die ähnlich wie der ehemalige Reichstagspräsident Loebe, wie Kaisen, der Bürgermeister Bremens, wie Brauer oder wie Carlo Schmid für eine Politik der Mäßigung sind, die die erste Voraussetzung dafür schaffen würde, daß dem Auslande in den großen Schicksalsfragen des deutschen Volkes eine Bonner Einheitsfront gegenübergestellt werden könnte.

Verschiedene Erklärungen Dr. Adenauers deuten darauf hin, daß er ein derartiges Zusammenspiel zwischen Koalition und Opposition herbeiführen möchte. Wenn nicht alles trügt, hat er den Wunsch, den Meinungsaustausch mit den SPD-Politikern so weit zu bringen, daß sie fortlaufend über die großen Linien seiner Politik unterrichtet werden. Lesen wir uns gerade in diesem Zusammenhange noch einmal die Worte Churchills sehr genau durch! Nur weil er — das ist die tiefere Wahrheit der zitierten Sätze — die Labour-Führer während des Krieges eingehend über alle großen politischen Fragen ins Bild setzte, war Attlee, als er Churchill in der Premierministerschaft ablöste, in der Lage, da anzuknüpfen, wo Churchill aufgehört hatte, und den Kurs der britischen Außenpolitik so fortzusetzen, als ob sich überhaupt kein Kabinettswechsel in London vollzogen hätte.

Vielleicht gibt es Leser, die einzuwenden haben, daß die SPD kaum noch die Möglichkeit besitzt, in Bonn ans Ruder zu kommen. Aber ganz abgesehen davon, daß die CDU das große Prestige Adenauers in die Waagschale hatte werfen können, wurde der Rückschlag der SPD vielleicht auch dadurch verursacht, daß sie sich bisher noch zu stark an alte Doktrinen klammerte und in Anschauungen einer Vergangenheit wurzelte, die in einer Zeit überholt sind, in der aus weiten Arbeiterschichten ein neues Bürgertum wurde. Wenn jetzt sozialdemokratische Parteiführer, entgegen der marxistischen These, ganz offen von einem einseitig planwirtschaftlichen Programm abrücken, oder wenn sie ihre Einstellung zum Eigentum und zur Kirche einer Revision unterziehen, dann glauben wir daraus entnehmen zu dürfen, daß sich innerhalb der SPD tatsächlich eine tiefe Wandlung anzubahnen begonnen hat.

Damit aber wären mancherlei Voraussetzungen geschaffen. Künftig würde die SPD so in einem völlig neuen Gewande vor uns stehen. Wird sie vielleicht dann in vier Jahren entweder allein oder mit Parteien der bürgerlichen Linken die Regierung übernehmen können? Angesichts dieser Frage erscheint es erforderlich, daß die gegenwärtigen SPD-Führer sich auch ihrerseits für einen gesunden Meinungsaustausch mit der gegenwärtigen Regierung einsetzen.

„Hexenjagd" von Arthur Miller

„Hexenjagd" (the crucible — der Schmelztiegel), ein Drama in zwei Akten von Arthur Miller, wurde im Westberliner Schillertheater für Deutschland erstaufgeführt und mit Beifall aufgenommen. Der Autor des vor einem Jahr am New Yorker Broadway uraufgeführten Schauspiels wurde in Deutschland durch seine gesellschaftskritischen Zeitstücke „Alle meine Söhne" und „Der Tod des Handlungsreisenden" bekannt. Er will auch in diesem Drama im historischen Gewand die Gefahren unserer Zeit anprangern.

Das Schauspiel, auf genauen Quellenstudien beruhend, behandelt das Thema einer Menschenverfolgung, die aus Angst, Mißtrauen, Massenwahn, Dummheit und Hysterie entsteht, an einem Beispiel der amerikanischen Geschichte. Es spielt 1692 in Salem im Staate Massachusetts. Ein junges Mädchen, die lüsterne und hysterische Abigail, eine Nichte des Pastors Parris, zettelt eine Hexenjagd an, die neunzehn Menschen das Leben kostet. Sie hofft, dadurch auch die Bäuerin Elizabeth Proctor umbringen zu können, um dann ihren Mann, den leidenschaftlichen John Proctor, der mit ihr Ehebruch begangen hat, zu heiraten. John durchschaut das Lügengewebe des Mädchens und stellt sich schützend vor seine Frau, wird aber vor dem Gericht, das sich von Abigail irreführen läßt, ebenfalls zum Tode verurteilt. In seinem letzten Abschied von seiner Frau, die wegen einer Schwangerschaft am Leben bleiben darf, siegt der Geist der Wahrheit über menschliche Unterdrückung und Feigheit.

Die Inszenierung von Karl-Heinz Stroux in den schweren holzbraunen Bühnenbildern von Caspar Neher bemühte sich mit Rücksicht auf das Publikum um Aufhellung um eine Distanz — damit der Zuschauer nicht von der düsteren Parallele des historischen Wahns zur Gegenwart erdrückt werde. Sie nahm dadurch der Düsternis des Stückes etwas von seiner Wucht, gab ihm aber durch differenzierte schauspielerische Darstellung wieder volles Leben. Der lebhafte Beifall galt daher in erster Linie den Schauspielern, vor allem Alfred Echieske, Luitgard Im, Gisela Mattishent, Friedrich Maurer, Renate Dane und Wilhelm Borchert.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (vorläufig)

Zwölferwette: 1. Rang je 750,— DM, 2. Rang je 43,50 DM, 3. Rang je 5,50 DM.

Zehnerwette: 1. Rang je 156,— DM, 2. Rang je 12,— DM, 3. Rang je 1,75 DM.

Nord-Süd-Block

Elferwette:

1. Rang	29 Gewinner	je 21 154,— DM
2. Rang	665 Gewinner	je 922,50 DM
3. Rang	9958 Gewinner	je 61,50 DM

Neunerwette:

1. Rang	14 Gewinner	je 9399,— DM
2. Rang	294 Gewinner	je 447,50 DM

Deimel im Spezialsprunglauf

Zwei Titel für Magdalene Lauber

Oberhundem. Seine letzten diesjährigen Titelträger ermittelte der Westdeutsche Ski-Verband bei den Jugendmeisterschaften in Oberhundem, die mit rund 400 Teilnehmern ein Rekord-Meldeergebnis erfuhren. Die erfolgreichste Teilnehmerin der Nachwuchsmeisterschaften war Magdalene Lauber (Girkhausen), die nach ihrer erfolgreichen Titelverteidigung im Langlauf der Mädchen über drei Kilometer (29:13 Minuten) durch den Sieg im Torabfahrtslauf über 1000 Meter ihre zweite Meisterschaft errang. Im herausragenden Ereignis der Nachwuchs-Titelkämpfe, dem unter Teilnahme von rund 60 Jugendlichen ausgetragenen Spezial-Sprunglauf, entschieden drei Zehntelpunkte zum Sieg für den auch haltungsmäßig guten Winterberger Heinz Deimel (Note 200, 9/35,5 und 35). Zweiter auf der Jugendschanze am Riesenberg wurde der Neuastenberger Uli Rebbert mit der Note 200,6.

Mit 4:0 schlug Kanadas Eishockey-Mannschaft für die Weltmeisterschaft die deutsche Vertretung im offiziellen Länderspiel vor 12 000 Zuschauern in Mannheim.

Nach der Verhandlung der Vorfälle nach dem Spiel VfL Osnabrück gegen Altona 93 wurde Fiening (VfL), der den Altonaer Läufer Braasch k.o. geschlagen hatte, bis zum 30. April gesperrt.

Ein Geschenk für den VfB Stuttgart

Der Karlsruher Sieg über Eintracht Frankfurt — Walter-Elf läßt nicht nach — 96er in Formkrise

Düsseldorf. — Man gewöhnt sich langsam daran, daß im süddeutschen Fußball VfB Stuttgart und Eintracht Frankfurt abwechselnd führen. Diesmal war wieder der VfB an der Reihe; denn der Karlsruher SC spielte Frankfurt mit einem 5:2 sehr klar aus. Ob 1. FC Kaiserslautern (Südwest), 1. FC Köln (West) oder Hannover 96 (Nord), sie haben weiter ihren ersten Platz. Dabei kam Hannover allerdings in den letzten vier Spielen nur zu fünf Punkten und verlor gegen Eintracht Braunschweig (0:2) das zweite Spiel der Saison. Der BSV 92 als Berliner Meister kann die Dinge in Ruhe abwarten; denn er ist dabei, wenn am 2. Mai die Endspiele losgehen.

Während der VfB Stuttgart im Neckarstadion zu dem erwarteten Erfolg über den KSV Hessen Kassel kam (4:1), konnte der Titelverteidiger Eintracht Frankfurt die ihm in Mühlburg gestellte Aufgabe nicht lösen. Er wurde mit dem erstaunlichen Ergebnis von 5:2 geschlagen, und damit übernahm der VfB Stuttgart wieder die Spitze im Süden, da die Kickers Offenbach in einem dramatischen Kampf gegen den 1. FC Nürnberg nur 3:3 spielten. Das Spitzenquartett ist also weiter dicht geschlossen, womit die Spannung für die nächsten Wochen erhalten bleibt. Nach dem Erfolg über die Eintracht liegt auch der Karlsruher SC wieder gut im Rennen, während Jahn Regensburg nach der 1:3-Niederlage in Mannheim als abgeschlagen zu gelten hat. Am Tabellenende hat sich nichts geändert, da neber. Aschaffenburg und Waldhof auch Kassel und der BC Augsburg geschlagen wurden. Bemerkenswert an diesem ereignisreichen 14. Februar die hohe Torquote: 45 Treffer bedeuten Saisonrekord. Sie wurden durchweg auf aufgetauten, schweren Plätzen erzielt.

Starke KSG-Viertelstunde

Die Eintracht spielte in Mühlburg vor 16 000 Zuschauern bis zur Pause weit zielstrebiger als der Karlsruher SC, der sich in dieser Zeit ganz auf seine starke Abwehr, in der Torhüter R. Fischer durch Göhringer ersetzt worden war, verlassen mußte. Einem Karlsruher Angriffswirbel gleich nach der Pause war die Eintracht aber nicht gewachsen, und erst beim Stande von 4:1 fing sie sich wieder, obwohl Henig verletzt ausschied und später als Statist am linken Flügel wirkte und Pfaff ins Tor gehen mußte. Insgesamt war der KSC-Sieg nicht unverdient, aber die Trefferspanne wurde der Leistung des Gastes nicht ganz gerecht.

Walter-Elf nahm Neunkirchener Hürde

Der 1. FC Kaiserslautern und FK Pirmasens als Titelanwärter in der 1. Liga Südwest lösten ihre Aufgabe auf gegnerischen Plätzen sehr sicher. Die mit einem Punkt Vorsprung führende Walter-Elf siegte in Neunkirchen mit 3:1, während Pirmasens in Worms mit 4:2 gewann. Für die Überraschungen am zweiten Februar-Spieltag, der insgesamt fünf Siege der reisenden Mannschaften brachte, sorgten Kirn (4:0 beim VfR Kaiserslautern), Frankenthal (2:0 in Landau) und Mainz 05, das den 1. FC Saarbrücken mit 3:0 bezwang. In Neuwied enttäuschte TuS Neuendorf nach einer Serie guter Spiele mit dem 0:3 gegen Tura Ludwigshafen. In der Abstiegsfrage hat sich keine Änderung ergeben, da — mit Ausnahme des abgeschlagenen Tabellenletzten Kirn — die gefährdeten Vereine alle unterlagen.

HSV deklassiert Holstein 8:1

Hannover 96 hat die zweite Niederlage bezogen. Nach dem 1:2 beim VfL Osnabrück am 22. November 1953 gab es durch das 0:2 gegen Eintracht Braunschweig (in Braunschweig 5:1 für den Tabellenführer) die erste Heimniederlage. Damit verloren die Hannoveraner in vier aufeinanderfolgenden Spielen insgesamt fünf Punkte. Altona 93 liegt nach dem 3:3 in Lübeck relativ acht Punkte zurück, weil das AFC ein Spiel weniger hat. Wenn Hannover 96 nicht nervös wird, müßten aus den restlichen sechs Kämpfen, von denen nur zwei in Hannover sind, die zur Meisterschaft notwendigen Punkte gewonnen werden. Das herausragende Ereignis ist sonst der 8:1-Sieg des HSV gegen Holstein mit einem Verlegenheitssturm. Werders Angriff schoß in den letzten acht Spielen vier Tore, aber mit dem 1:0 gegen Arminia gelang endlich wieder ein Sieg. Victoria wird den Abstieg kaum vermeiden können.

Auch Wacker abstiegsgefährdet

Nur 15 000 Zuschauer bei den vier Punktespielen der Berliner Stadtliga sind ein Beweis dafür, wie sehr das Fußballinteresse in Berlin abnahm, nachdem mit dem BSV 92 der Meister am letzten Sonntag ermittelt wurde. Im Mittelpunkt standen die Spiele um den Klassenerhalt. Neben Hertha Zehlendorf (0:2 bei Nordstern) und Blauweiß (0:2 gegen Union) ist nun auch Wacker 04 durch ein 0:3 gegen Minerva in Abstiegsgefahr. Die Entscheidung fällt jedoch erst am letzten Spieltag. Nach der ersten Heimniederlage von Tennis Borussia mit 1:2 gegen den Spandauer SV hat die Tabellenspitze folgendes Aussehen: 1. BSV 92 36:6, 2. Union 06, Minerva 93 je 28:13, 4. Alemannia 90, 5. Spandauer SV je 23:17, 6. Tennis Borussia 22:18 Punkte.

In wenigen Zeilen

Westfalens Jugendmeisterschaft im Hallenhandball klang in einem ostwestfälischen Endspiel aus, das Grünweiß Dankersen gegen Eintracht Minden 3:2 gewann. Die Vorschlußrunden-Ergebnisse lauteten: Eintracht Minden gegen Marathon Münster 4:2, Grünweiß Dankersen gegen Eintracht Hagen 8:6 n. V.

Das erste Turnier zur Ermittlung der Teilnehmer von Nordrhein-Westfalen an der Deutschen Meisterschaft wurde im Federgewicht in Dortmund-Hörde ausgetragen. Sieger wurde Helmut Höhenberger (Heros Dortmund) vor Dekanski (Heros Dortmund) und Beuschel (AC Hörde 04).

Die Fußball-Mannschaft von Wacker Wien schlug in New York eine Auswahl New Yorks 2:1.

Im Ausscheidungsspiel der Fußball-Weltmeisterschaft der Gruppe 12 besiegte Paraguay Chile in Asuncion (Paraguay) mit 4:0.

Vor 4000 Zuschauern im Stadion Remscheid-Reinshagen erkämpfte sich die süddeutsche Fußball-Jugendauswahl mit einem 4:3 (0:3) gegen den Westen den Eintritt in das Endspiel um den DFB-Länderpokal der Jugend. Endspielgegner des Südens ist der Sieger des zweiten Vorschlußrundentreffens zwischen Norddeutschland und Berlin, das am 21. Februar in Berlin ausgetragen wird.

Im Kampf um den Montevideo-Fußballpokal siegte Rapid Wien in Montevideo über Luqueno (Paraguay) mit 2:0.

Tennismeister von Asien wurde in Manila der schwedische Davispokalspieler Lennart Bergelin mit 6:3, 5:7, 6:2, 6:0 über den Filipino Felicisimo Ampon. Den Titel der Damen sicherte sich die Japanerin Sachiko Kamo.

Nach Eintracht Dortmund und TG Herford erreichten Titelverteidiger ATV Düsseldorf und TH Aachen im Zwischenrundenturnier in Essen-Bergeborbeck die Endrunde der westdeutschen Basketball-Meisterschaft.

Mit 14:2 besiegte Ungarns Fußball-Nationalmannschaft in Alexandrien eine ägyptische Auswahl, die von Spielern Alexandriens und der Kanalzone gestellt wurde.

Der Saarländische Handballbund sperrte seine Repräsentativspieler Rohé, Neumann, Stein, Spaniol (alle St. Ingbert) und Weiland (Hassel) bis zum 5. April, da sie an einem Spitzenspielerlehrgang nicht teilnahmen.

„Wir alten Rennfahrer!"

Leitung der Westfalenhalle nahm Stellung

Dortmund. Die Leitung der Dortmunder Westfalenhalle nahm Stellung zu dem Vorfall, der sich während des Europa-Kriteriums am Sonntagabend in den „Katakomben" der Westfalenhalle abspielte. Hier hatte der frühere Weltmeister Walter Lohmann den Radsportleiter der Westfalenhalle, Otto Wekkerling, geohrfeigt. Während des Europa-Kriteriums der Steher verschaffte sich Walter Lohmann Zutritt zum Vorraum der Fahrerkabinen und beschimpfte Weckerling mit den Worten: „Du bist schuld, daß wir alten Rennfahrer keine Verträge mehr bekommen. Ich werde dafür sorgen, daß diese Angelegenheit im ‚Spiegel' veröffentlicht wird." Nach diesen Worten schlug Lohmann Wekkerling mit der Faust ins Gesicht. Direktor Dr. Körnig gab bekannt, daß er noch im Laufe des Sonnabends mit Gustav Kilian eine längere Unterredung gehabt habe. Es ging darum, Kilian von seinem Entschluß abzubringen, nicht am Europa-Kriterium teilzunehmen. Kilian habe sich aber nach seinen Worten übervorteilt gefühlt und sportlich unrecht behandelt gesehen. Auch er habe gedroht, im „Spiegel" auszupacken. Für Kilian sprang schließlich Jean Schorn ein.

Ein wirklicher Rekord

In wenigen Tagen Meister

Kopenhagen. In Rekordzeit kam ein dänischer Sportler zu einem Landestitel. Vor vierzehn Tagen kaufte sich der 19 Jahre alte Kurt Stille in Kopenhagen die ersten Paar Rennschlittschuhe seines Lebens. Am vergangenen Donnerstag trat er einem Kopenhagener Schlittschuhklub bei. Am Sonnabend meldete er sich als Teilnehmer für die dänischen Eisschnellauf-Meisterschaften und sicherte sich am Sonntag den Titel. Von den vier erforderlichen Läufen über 500, 1500, 3000 und 5000 Meter gewann er die Distanzen über 1500 und 3000 Meter. Auf den beiden anderen Strecken placierte er sich so gut, daß ihm der Gesamtsieg nicht zu nehmen war.

Der 21 Jahre alte Walter Weis aus Heppenheim ist bei einem Fußballspiel der zweiten Mannschaft von Rotweiß Heppenheim gegen den VfR Fehlheim tödlich verletzt worden. Weis wurde von einem scharf getretenen Ball in den Bauch getroffen. Die genaue Todesursache steht noch nicht fest.

Einmal Skifliegen im Jahr

In Oberstdorf sicher, aber künftig auch in Planica und Mitterndorf

Oberstdorf. — Nach den Skiweltmeisterschaften in Schweden wird man wieder zum alljährlichen Skifliegen rüsten. In diesem Jahr findet die Skiflugwoche, die sich jedoch nicht über eine ganze Woche, sondern voraussichtlich über drei Tage erstrecken wird, in Planica statt, wo vor beinahe 20 Jahren der Österreicher Sepp Bradl mit seinem 100-m-Sprung praktisch das Skifliegen und dessen Entwicklung beginnen ließ.

Oberstdorf wurde vom Internationalen Skiverband in die Reihe der austragenden Skiflugorte bereits aufgenommen. Ob künftig aber auch Mitterndorf und Planica turnusgemäß Skiflugwochen ausrichten werden, muß abgewartet werden. Die Anlage in Planica mußte für die diesjährige Flugwoche mühevoll hergerichtet werden; ob sie den Anforderungen einer „echten" Flugschanze standhält, bleibt offen. Ebenso vermochte die Anlage am Kulm bei Mitterndorf in der Steiermark im vorigen Winter die Ansprüche einer Skiflugschanze nicht zu erfüllen. Die Schanze erwies sich mehr als eine Sprunganlage, auf der wohl weite Sprünge, nicht aber eigentliche Skiflüge möglich sind.

Die Norweger verlangten, daß bei Skiflügen eine Wertung eingeführt wird, wie bei allen anderen Sprungläufen. Am Kulm bei Mitterndorf wurde die Wertung erstmals erprobt, und auch in Planica und im nächsten Jahr in Oberstdorf soll diese Wertung (Note auf Grund von Haltung und Weite) angewandt werden. Die Norweger, die als die Entdecker des Skispringens bezeichnet werden können, haben bisher zu keiner Skiflugveranstaltung Springer entsandt, weil sie Bedenken haben, daß durch das Skifliegen die Entwicklung des ursprünglichen Skispringens gefährdet werden könnte. Ob sie daran auch künftig festhalten, bleibt abzuwarten, zumal ihre nordischen „Nachbarnationen" Schweden und Finnland stets bei den Flugwochen vertreten waren und bekanntlich durch Tauno Luiro und Dan Netzell in Oberstdorf jeweils die Sieger stellten.

Die Riesenanlage in Oberstdorf

Was die Anlage im Birgsautal in Oberstdorf auszeichnet, ist deren günstige Lage an einem während des ganzen Tages der Sonne ausgesetzten Südosthang. Dagegen steht die Anlage bei Mitterndorf fast den ganzen Tag über im Schatten. Hier fehlen also die für die Skiflüge notwendigen Aufwinde, die mehr oder weniger das „A" und „O" des Skifliegers sind. Heini Klopfer, der Erbauer der Oberstdorfer Anlage, hat mit Recht allenthalben viel Lob erhalten für seine mustergültige Riesenanlage. Die Oberstdorfer Flugschanze ist die einzige, die einwandfreie Skiflüge zuläßt. In Oberstdorf hat man durch Messungen festgestellt, daß der durchschnittliche Aufwind über der Schanze im Durchschnitt bei vier bis fünf Meter pro Sekunde liegt.

Fachleute haben einmal behauptet, auf der Anlage in Oberstdorf seien Flüge bis zu 150 Metern möglich. Nachdem die Anlage, deren kritischer Punkt bei 120 Metern liegt, vor einigen Jahren in ihrem Profil korrigiert wurde (um eine Begrenzung der Weiten nach unten hin, bei Beachtung des kritischen Punktes, der ja nicht übersprungen werden sollte, zu erreichen), dürften jedoch Weiten über 130 Meter kaum höchstens bei äußerst günstigen thermischen Voraussetzungen, möglich sein.

Sonntags keine Olympischen Spiele

Von unserem australischen Korrespondenten J. H. Galli

Melbourne. — Während die Stimmen gegen den Austragungsort der XVI. Olympischen Spiele nach der Lausanner IOC-Exekutiv-Tagung wieder laut werden, schloß man in Melbourne die ersten Vorbereitungen für 1956 ab. Und zwar so weit, daß alle Bauvorhaben Mitte 1954 bereits in vollem Gange sind. Denn es sieht lediglich an der Oberfläche so aus, als habe das ewige Tauziehen die Arbeit des Organisations-Komitees beeinflußt. In Wirklichkeit hat die „Arbeit hinter den Kulissen" dazu geführt, daß alle Planungen — sei es Programm, sei es Einrichtungen oder Plätze —, so vielfältig sie auch sein mochten, beendet wurden.

Einen breiten Raum nahmen dabei die Vorbereitungen für das Olympische Dorf in Heidelberg ein, das 6000 Teilnehmer und Offizielle in kleinen Häusern mit je fünf Räumen aufnimmt. Während zwei Mann in einem Raum schlafen, sind die Küchen und Speiseräume in der Nähe dieser Häuser untergebracht, so daß niemand mehr als 200 Meter zum Essen zu gehen hat. Der Besuch des Olympischen Dorfes wird einer sehr strengen Zensur unterliegen. Die Omnibusse werden zwar in „Heidelberg" abfahren, aber außerhalb der Umzäunung halten, so daß es kaum möglich sein wird, unbeobachtet in das Olympische Dorf einzudringen. Der Bau der Häuser hat zwar noch nicht begonnen — die Arbeiten laufen jedoch bereits seit zwölf Monaten und befaßten sich mit den Straßenzügen, sanitären Installationen, Kanalisation usw. Auch die drei Trainingsplätze in unmittelbarer Nähe stehen vor der Vollendung. Die weiblichen Teilnehmer und Offiziellen sowie ungefähr 500 Vertreter der Presse, des Rundfunks und der Fernsehgesellschaften werden in der Universität untergebracht, die vorher gänzlich renoviert wird und — etwa 3,5 Kilometer vom Stadtkern entfernt — auch für Konferenzen sehr geeignet ist.

Dreidecker im Stadion

Die Abbruchsarbeiten an den alten Tribünen der Melbourne Cricket Grounds beginnen im März. Die neue, dreistöckige Tribüne des Olympiastadions wird 119 000 Zuschauer aufnehmen können und Ende 1955 fertig sein. Im September nächsten Jahres sollen auch die Arbeiten an den Laufbahnen beendet sein, die dann einen Grasbelag erhalten und erst ein Jahr später, drei Monate vor Beginn der Spiele, ihren letzten Schliff erhalten. Der Olympiapark wird nun endgültig die Schwimmhalle (5500 Sitzplätze), die Radrennbahn (6000 Zuschauer, eingebaut auch ein Hockeyplatz), ein neues Stadion für 38 000 Zuschauer (für Leichtathletik, Fußball und Hockey) und einen kleineren Sportplatz für etwa 20 000 Zuschauer erhalten. Während der Spiele, die mit der Eröffnungszeremonie am 22. November beginnen und am 8. Dezember enden, wird es an den Sonntagen (25. November und 2. Dezember) keinerlei Wettbewerbe geben.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Stahlausfuhr nach Osteuropa nahm zu

ECE gegen Anpassung der Stahlerzeugung an niedrigen Verbrauch

Genf. — Die Stahlversorgung Europas überschritt 1953 zum ersten Male seit dem Kriege die Nachfrage, und in vielen europäischen Ländern bildete sich ein Käufermarkt für Stahl heraus. Damit sind neue Probleme entstanden, in erster Linie das der Hebung des Stahlverbrauchs. Dies stellt der Stahlausschuß der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE) in einem Bericht über den europäischen Stahlmarkt im vergangenen Jahr fest.

In den Ländern der Montanunion ging die Stahlproduktion 1953 zurück oder nahm gegenüber 1952 nicht mehr zu. Sie blieb beträchtlich hinter den Produktionszielen zurück. Dagegen erreichte die Stahlerzeugung in Großbritannien, den USA und der Sowjetunion einen neuen Höchststand. Auch die kleineren Länder Ost- und Westeuropas erzeugten 1953 mehr Stahl. In großen Zügen zeigt die europäische Stahlproduktion 1953 folgendes Bild (in Millionen Tonnen, Zahlen für 1952 in Klammern): Montanunion insgesamt 39,66 (41,32), Westeuropa 62,72 (63,37), Osteuropa 12,35 (10,75), Europa insgesamt 75,07 (74,12). Die ECE bemerkt, wenn sich die Stahlmarktlage in der Bundesrepublik, im Saargebiet und Belgien/Luxemburg tendenziell nicht bald bessere, werde es schwer sein, die Planzahlen für 1960 zu erreichen. Infolge der rückläufigen Nachfrage würden in diesen Ländern die Kapazitäten nicht mehr voll ausgelastet.

Die Stahlausfuhr Westeuropas nach Osteuropa hat 1953 zugenommen und wird möglicherweise künftig weiter steigen. Die Nachfrage der Überseemärkte nach europäischem Stahl im ganzen hat angezogen, wovon die Export-Länder in unterschiedlichem Ausmaß profitierten. Andererseits machte sich die zunehmende Eigenerzeugung gewisser südamerikanischer Länder bemerkbar. Die Bundesrepublik zog aus der größeren Überseenachfrage keinen Nutzen, wird jedoch nach Ansicht der ECE bald mit größeren Exportanstrengungen hervortreten. Den Grund für den unzureichenden Stahlverbrauch in Europa sieht die ECE außer in dem Abbau von Lagern, die während des Koreabooms angelegt wurden, in den Erwartungen der Verbraucher weiterer Stahlpreissenkungen sowie in unzureichenden Investitionen in den stahlverbrauchenden Industrien Frankreichs und Belgiens.

Zur Preissituation stellt die ECE fest, das Inkrafttreten der Montanunion habe nicht die berechtigten Erwartungen von Preisermäßigungen erfüllt, sondern eher das allgemeine Preissystem erstarren lassen. Ein wesentliches Mittel zur Hebung des Stahlverbrauchs sei daher eine stabilere Preispolitik, die spekulative Markteinflüsse unterbinden würde. Außerdem müsse die Marktforschung auf den In- und Auslandsmärkten intensiviert werden. Die ECE lehnt eine Anpassung der Stahlerzeugung an das augenblicklich niedrige Niveau des Verbrauchs ab, weil geringere Investitionen und ein Nachlassen in der Rationalisierung die Produktivität herabdrücken, die Preise erhöhen und die Nachfrage noch weiter absinken lassen würde.

Die Schlichtungsverhandlungen im Landesarbeitsministerium über neue Einzelhandels-Tarife führten am Montag zu keinen Ergebnissen. Wie der Landesverband Nordrhein-Westfalen der deutschen Angestellten-Gewerkschaft mitteilte, werden die Tarifpartner am 15. März erneut verhandeln.

Diskussion um EZU-Verlängerung

London. — Das führende britische Wirtschaftsblatt „Financial Times" deutet am Montag die Möglichkeit an, daß die britische Regierung bald ihre 18 Monate alte Verschuldung bei der Zahlungsunion in Höhe von 200 Millionen Pfund Sterling regelt. Das Blatt weist darauf hin, daß bei den gegenwärtigen Pariser Verhandlungen über die Erneuerung der EZU (das verlängerte EZU-Abkommen läuft am 30. Juni 1954 ab) die Standpunkte gegenüber der vorjährigen Diskussion vertauscht seien. Jetzt bestehe Großbritannien auf einer Verlängerung der Zahlungsunion in ihrer alten Form, während sich die Länder mit starker Währung unter Führung Westdeutschlands für die Konvertierbarkeit einsetzten und die finanzielle Disziplin eines Regimes konvertibler Währungen anstrebten. Am stärksten würde Großbritannien die zeitliche Begrenzung von EZU-Krediten auf 18 Monate treffen. Dies würde einer Bestrafung Großbritanniens dafür gleichkommen, daß es seine Importe so schnell und in so weitem Umfange wie möglich im Interesse des intereuropäischen Handels liberalisiert habe.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 15. Februar 1954.

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen a-Preise	Bullen a-Preise	Kühe a-Preise	Färsen a-Preise
Aachen	16	231	93—94	92—98	80—90	89—94
Duisburg	9	417	—	95—102	81—95	93—100
Düsseld.	7	394	85—106	90—103	83—96	90—105
Essen	—	578	81—94	92—102	76—91	90—100
Köln	1	1079	88—98	90—101	80—90	95—102
M.Gladb.	3	247	90—96	95—100	75—90	85—100
Wuppert.	17	562	86—102	90—102	70—88	85—102
Bochum	5	306	85—92	94—108	83—93	90—98
Dortm.	72	710	92—103	92—103	80—90	90—102
Gelsenk.	—	142	—	95—105	80—94	87—98
Hagen	8	184	82—102	95—105	72—95	88—102
Recklgh.	—	111	—	101—103	78—92	88—100

Schweine Ort	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	G 1 u. G 2 c-Preis	Sauen c-Preis
Aachen	—	1348	135—144	138—144	115—130	
Duisburg	—	2141	135—138	134—140	123—128	
Düsseldorf	—	2744	137—143	136—143	125—133	
Köln	—	4211	138—142	137—142	124—130	
M.Gladbach	19	1050	132—142	130—142	122—132	
Wuppertal	—	2917	136—142	133—142	120—130	
Bochum	—	2570	136—141	134—140	120—130	
Dortmund	—	2494	135—140	130—140	115—132	
Gelsenk.	—	1356	135—142	134—140	120—132	
Hagen	—	596	134—140	129—140	120—131	
Recklingh.	—	698	139—142	137—140	120—134	

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise
Aachen	463	120—134
Duisburg	615	125—145
Düsseldorf	685	120—140
Essen	689	120—130
Köln	1003	120—130
M.Gladbach	276	110—125
Wuppertal	573	120—135
Bochum	453	120—135
Dortmund	658	120—135
Gelsenk.	335	120—135
Hagen	130	140
Recklingh.	146	125—130

Schafe	Auftr.	a-Preise
Aachen	50	82—83
Duisburg	5	—
Düsseldorf	16	—
Essen	14	70—80
Köln	632	80
M.Gladbach	3	—
Wuppertal	7	—
Bochum	8	45—70
Dortmund	56	—
Gelsenkirchen	9	60—82
Hagen	7	—
Recklinghausen	3	—

Steigende Produktion von Motorrädern und Motorrollern

Bad Soden. — Im Januar sind in der Bundesrepublik wieder mehr Motorräder, Motorroller und Mopedmotoren als im Dezember hergestellt worden. Nach vorläufigen Angaben des Verbandes der Fahrrad- und Motorradindustrie wurden 20 088 Motorräder, 9314 Motorroller und 33 777 Mopedmotore produziert. Stark verringert hat sich die Fertigung von Markenfahrrädern, von denen im Januar nur 67 382 hergestellt wurden. Davon entfallen 14 646 Stück auf Mopeds. Besonders stark ist die Produktion von Motorfahrrädern (162) gefallen. Zugenommen hat dagegen der Bau von Dreiradlastenrollern (222).

Worauf warten wir noch?

Eine Steuersenkung wird Schäffers Kassen füllen

Unsere überhöhten Steuertarife regen die Wirtschaft nicht zur Produktion von Gütern, sondern von Unkosten an. Man schätzt die so fehlgeleiteten Gelder auf rund 10 Milliarden D-Mark. Das sind stattliche Reserven für die dringend nötige Steuersenkung.

Im Bundesfinanzministerium versuchen ängstliche Gemüter ein Fragezeichen hinter diese Reserven zu setzen. Aber jeder im Wirtschaftsleben Tätige weiß, daß der „Bund der Steuerzahler" recht hat, wenn er erklärt, der Staat werde an der Steuersenkung keinen Schaden leiden, sondern durch eine aufblühende Wirtschaft noch höhere Steuereinnahmen erzielen.

Wie das Münchener Ifo-Institut errechnet hat, hätte der Staat bei Anwendung der Einkommen- und Körperschaftssteuertarife von 1937 im Jahre 1952 allein bei den Selbständigen 1,6 Milliarden DM mehr erhalten als er bei etwa verdoppelten Tarifen empfangen hat. Der „Bund der Steuerzahler" hat also recht, wenn er sagt: Bei überhöhten Tarifen erhält der Staat nicht mehr, sondern weniger Geld. Eine Tarifsenkung wird daher höhere Steuereingänge zur Folge haben.

Vollversammlung der IHK Dortmund

Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund hielt am 11. Februar die letzte Vollversammlung des Geschäftsjahres 1953/54 ab. Nach der Vereidigung von zwei Sachverständigen durch den Präsidenten Friedrich Engel befaßte sich die Versammlung mit den Regularien für das abgelaufene und das bevorstehende Geschäftsjahr. Für das z. Zt. noch laufende Rechnungsjahr genehmigte die Vollversammlung einen Nachtragshaushaltsplan, der aus etatrechtlichen Gründen ohne Änderung der Umlagesätze vorgelegt werden mußte. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1954 (1. 4. 1954 bis 31. 3. 1955) sieht eine weitere Senkung der Kammerbeiträge vor. Damit ist die Umlage in den letzten zwei Jahren um rund 30 Prozent ermäßigt worden. Sie beträgt für das kommende Rechnungsjahr 9 Prozent des Gewerbesteuermeßbetrages des Jahres 1953. Die Sonderumlage ist, nachdem der Aufbau des Kammergebäudes fast abgeschlossen ist, ganz in Fortfall gekommen, ebenso der Sonderhaushaltsplan, der wegen des Wiederaufbaues der Kammergebäudes bisher notwendig war.

Der Haushaltsplan wurde von der Vollversammlung einstimmig genehmigt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 15. Februar 1954.

Tendenz: Die heutige Börse verkehrte in abwartender Haltung, die Kursgestaltung war recht unterschiedlich, und die Umsätze hielten sich in engeren Grenzen. Die Börse schloß unsicher.

Industrie-Aktien

Accu-Hagen 182 G
AEG 125¼ bz
Allg. Hoch & Ing. 100 G
Balcke Masch. 125 bz G
Bergb.Ew.Ludw. 95 G
BMW 76½ bz
Bemberg —
Beton & Monier 111½ G
Boswau&Knauer 91 bz G
Buderus 116½ bz Br
Burbach —
Busch Jaeger = G
Conti-Gummi 162 bz
Consolidation 102 bz
Dahlbusch St. 65½ bz G
Daimler 129 bz
Demag 153½ bz
Dt. Conti Gas —
Dt. Erdöl 115 bz G
Didier 134 G
Dortm Aktien 139 bz
Dortm. Ritter —
Dortm. Union 73 bz G
Dynamit Nobel 135¼ bz
IG Farben 137½ bz
IG Farb. NGS 135½-139¼
Feldmühle 162 bz G
Felten 112 bz
Ford 96 bz
Goldschmidt 67½ bz
Harpener 94 bz
Hindrichs Auff. —
Hochtief 98 bz G
Hoesch 222½ bz
Kabel Rheydt 149 bz
Kali-Chemie 149½ bz G
Karst .dt 152 G
Klöckner —
Krefft 60 Br
Mannesmann 104 bz G
Mülheimer Berg 93 bz Br
Pongs & Zahn 130 G
Rh. Westf. Kalk 130 G
Rh Braunkohle 151 bz G
Rheinstahl 159½ bz
RWE 132½ bz G
Rheinmetall 18 G
Rheinpreußen 110 bz
Salzdetfurth 128 bz
Schering 222 bz
Schiess 133 bz
Schwabenbr. 110 bz G rep
Siemens St. 145½ bz G
Siemens Vorz. 142 bz
Stamag 110 bz G
Ver. Dt. Nickel 130¼ bz
Ver. Rumpus 71½ G
Ver Stahlwerke 226 bz
Wasser-Gelsenk. 129 bz
Westd Kaufhof 144 bz
Westf. Dinnendahl 152 G
Wintershall 139 bz
Zellwald 107 bz

Bank-Aktien

Commerzbank 82 bz G
Deutsche Bank 102½ bzG
Dresdner Bank 102½ bzG

Freiverkehr

Bergb Lothringen 94-96
Chemie-Faser Inh. 60-64
Eisenh Köln 92½-96½
Guteh.-Hütte 253—261
Phrix-Inh. 36½-38½
Rh. Kunstseide 57-61
Schulth. St. 24-26

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 15. Februar (vwd). — Die Wechselstuben kaufen 427,50 DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 24,84 DM-West.

Mit Mut und Kraft ins neue Turnjahr!

Erfreulicher Rückblick des Turnvereins Olpe – Wiederwahl des Vorstandes

Olpe. Langsam, aber sicher hat sich der Turnverein Olpe nach dem zweiten Weltkrieg, der auch in den Reihen der Turner große Lücken hinterlassen hat, wieder erholt. Wenn diese Tatsache schon bei dem traditionellen Dreikönigs-Schauturnen festgestellt werden konnte, so wurde sie in der Jahreshauptversammlung, die am Wochenende im „Westfälischen Hof" stattfand und sehr gut besucht war, erneut bestätigt.

Neben der älteren Generation, die vom ewig jungen Ehrenvorsitzenden und Ehrenoberturnwart „Papa Wolf" angeführt wurde, waren es vor allem die stark vertretenen Nachwuchsturner und -turnerinnen, die Vorsitzender Hubert Kruse begrüßen konnte.

Aus den Berichten der einzelnen Fachwarte ging hervor, daß der Turnverein ein arbeitsreiches turnerisches Jahr hinter sich gebracht hat. Als die wesentlichsten Begebenheiten sind hervorzuheben: die erfolgreiche Teilnahme am Bundesturnfest in Hamburg, am Bezirksturnfest in Olpe und an den leichtathletischen Kreismeisterschaften der Kreise Olpe und Meschede in Fredeburg, die gleichzeitig mit den Jugendwettkämpfen des ersten Turnbezirks Olpe im Siegerlandgau verbunden waren.

Zum Bundesturnfest in Hamburg fuhren 40 Mitglieder des Vereins, von denen acht an den Wettkämpfen teilnahmen. Mit Freude und Genugtuung konnte verzeichnet werden, daß der Turnverein bei den Turnern und auch bei den Turnerinnen je einen Sieger stellen konnte. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß zum erstenmal in der Geschichte des Turnvereins Olpe von einem Bundes- bzw. Deutschen Turnfest Mitglieder als Sieger heimkehrten.

Aus den Bezirkswettkämpfen, die auf dem Olper Schützenplatz stattfanden, gingen 46 Turnerinnen und Turner als Sieger hervor (insgesamt 253 Sieger beim Bezirkswetturnen). In Fredeburg wurden aus der Teilnehmerzahl von 300 Sportlern vom Turnverein Olpe 73 Teilnehmer Sieger. Diese Zahlen ergeben eine Bilanz, auf die der Turnverein Olpe mit Recht stolz sein kann.

Wie intensiv in der Turnhalle gearbeitet wurde, geht aus folgenden Zahlen hervor: An den regelmäßigen Turnstunden nahmen durchschnittlich teil 40 Schüler und 45 Schülerinnen; Jugendliche bis 18 Jahre je 25 Mädchen und Jungen; Turner über 18 Jahre 25 und Turnerinnen über 18 Jahre 20. Die Beteiligung je Turnabend betrug insgesamt 105 Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Die Vorstandswahl brachte zwei Aenderungen. Zum Spielwart wurde Alois Rademacher, als Vertreterin der Turnerinnen Aenne Bieker in den Vorstand gewählt. Im übrigen erfolgte Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Ehrenvorsitzender „Papa Wolf" ermahnte anschließend die Mitglieder, dem Verein wie bisher die Treue zu halten und nicht nachzulassen, das Jahn'sche Gedankengut zu vertreten und zu verkörpern. Vor allem, so sagte er, „Achtet mit auf die Jugend. Hier kann man nicht genug tun."

Vorsitzender Hubert Kruse erklärte zum Abschluß der Versammlung, daß das Hauptaugenmerk auf die Jugend über 14 Jahre gelegt werden müsse. Wenn auch ein erfolgreiches Jahr der Arbeit hinter dem Verein liege, so solle man jetzt nicht ruhen. Alle aber sollten dem Beispiel von „Papa Wolf" nacheifern, der immer seine ganze Kraft für die gute Turnersache eingesetzt habe. „Mit frischem Mut und neuer Kraft ins neue Turnjahr!" waren die Worte, mit denen der Vorsitzende die Versammlung beendete.

„Christiniken" in Welschen Ennest

Welschen Ennest. Die katholische Laienspielschar des früheren Jungmänner-Vereins Olpe hat sich bereit erklärt, das plattdeutsche Lustspiel „Christiniken" hier aufzuführen, und zwar am Sonntag, dem 21. Februar, um 16.30 Uhr und um 20 Uhr. Allen, die einmal herzlich lachen wollen, wird der Besuch des Spieles empfohlen.

Lernanfänger anmelden!

Meggen. Die Lernanfänger müssen am Dienstag, dem 23. Februar, von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr im Lehrerzimmer der kath. Volksschule angemeldet werden. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1947 bis zum 30. Juni 1948 geboren sind. Bei der Anmeldung sind Impfschein (Pockenschutzimpfung) und das Familienbuch vorzulegen.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

STADT ATTENDORN

Gift wurde ausgelegt. In den Jagdbezirken der Stadt und des Amtes Attendorn hat man vor einigen Tagen Gift ausgelegt, um die Schädlinge zu bekämpfen. Es ist zu empfehlen, Hunde nicht in den Waldungen streunen zu lassen und Kleintiere am Waldrande vor der Aufnahme giftiger Köder zu schützen.

Kirchveischede. Wie in Grevenbrück hielt auch hier J. Blauschek im Auftrag des Familienwerkes der KAB einen Vortrag über „Familie und Staat". Wir erinnern an unseren Bericht in der Ausgabe des „S. V." vom 10. Februar.

Bilstein. Wie die Gemeindeverwaltung mitteilt, sind beim Klempnermeister Peter Steinberg für die Müllabfuhr noch verbilligte Mülleimer erhältlich.

Bilstein. Am Mittwoch ist um 20 Uhr im Gasthof Moll eine Sportausschußsitzung des Wintersportvereins.

Grevenbrück. Am Mittwoch hält der Außenbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen von 8.30 bis 12.30 Uhr im Gebäude der Amtsverwaltung Bilstein, Zimmer 2, Beratungsstunden ab.

Grevenbrück. Das neue kath. Schwesternhaus soll am 1. Mai seiner Bestimmung übergeben werden.

Fleißige Sparer im Elspetal

Elspe. Die schon seit der Währungsreform gewünschte direkte Verbindung zur Amtssparkasse Bilstein in Grevenbrück erhielten die Orte um Elspe im Vorjahre durch die Wiedereinrichtung der in den Kriegsjahren aufgelösten Nebenzweigstelle Elspe. Daß auch die Bewohner des Elspetales fleißige Sparer sind, beweisen die Einlagen auf Sparkonto. Die Elsper Nebenzweigstelle der Amtssparkasse wurde im vergangenen Jahre sehr begrüßt, da den Bewohnern des Elspetales der Weg nach Grevenbrück erspart bleibt.

Meggen. Für den im Sommer von der Gemeindevertretung beschlossenen Bau eines Gemeindehauses hat die Gemeinde zwei Entwürfe anfertigen lassen.

Jagdgenossenschaft

Welschen Ennest. Gemeindebürgermeister Kramer weist auf die heute um 16 Uhr in der Gastwirtschaft Kaiser in Rahrbach stattfindende Versammlung der Jagdgenossenschaft der beiden Jagdbezirke I und II der Gemeinde Rahrbach hin, in der ein Vorstand gewählt und wichtige Fragen besprochen werden sollen.

Diebe erbeuteten Morphium

Neheim-Hüsten. Aus dem Volkswagen eines Arztes, der auf einem umfriedeten Gelände in der Bahnhofstraße verschlossen abgestellt war, stahlen unbekannte Täter ärztliche Bestecke und eine größere Menge Morphium. Die Einbrecher konnten sich in den Besitz von einem Ampullenbesteckkasten einem Spritzenbesteck und 10 Ampullen Morphium setzen. Die Polizei fahndet fieberhaft nach den Tätern, die wahrscheinlich rauschgiftsüchtig sind.

Seife ist die Seele des Waschmittels



124a

Waschküche

mit Einrichtung in günstiger Lage in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1583 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

MERCEDES-Lim. 220
MERCEDES-Lim. 170 V
NSU/FIAT-Lim. 1400
SIMCA-Lim. 9 „Aronde"
FORD-TAUNUS-Lim. M 12
DKW-Lim. Meisterklasse

Sämtliche Fahrzeuge, sehr gut gepflegt u. bereift, preiswert abzugeben, sowie gebr. Omnibusse, LKW und Anhänger, evtl. bei Zahlungserleichterung.

Friedr. Mühlenbein
Automobile
Siegen i. Westf.
Telefon 2290

NSU-Max

4900 km gelaufen, neuwertig, wegen Anschaffung eines Wagens zu verkaufen.

Drogerie Wurm, Olpe

Teilmöbliertes
Zimmer

evtl. Leerzimmer, abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1581 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Das Frauenleben
wird erleichtert

Jede Frau wird es begrüßen, wenn sie jetzt ihren kritischen Tagen und den damit verbundenen Beschwerden in Ruhe entgegensehen kann. Der krampfartige Zustand wird durch Melabon gelöst und die Schmerzen werden bekämpft, wenn man gleich zu Beginn der Schmerzen Melabon nimmt. Wegen dieser vielseitigen Wirkung schwören viele Frauen auf Melabon. Pckg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co. [illegible] 53b



Kennen Sie schon Gelbe Drops „extra stark"?
Diese regulieren Verdauung und Gewicht auf gesunde Art! DM 2.75

Fordern Sie Prospekte über
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RÖDINGSMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 · Ruf 355727

Zum möglichst baldigen Eintritt suchen wir eine gewandte

STENOTYPISTIN

gegen angemessene Bezahlung. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Angabe des frühesten Eintrittstermines usw. werden erbeten an

Gebrüder Kemper, Metallwerke, Olpe

Gewandte und fleißige
MITARBEITER

gesucht. Leichte Tätigkeit, gute Verdienstmöglichkeit. Rüstige Rentner und Pensionäre mit gewandtem Auftreten angenehm.
Angebote sind zu richten unter Nr. 1582 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Verlag von Jahrbüchern für die Industrie sucht ab sofort
Adreßbuch-Spezialisten

für die Anzeigen-Akquisition und den Hefte-Verkauf. Bevorzugt werden Herren, die motorisiert sind und die nachweislich die Akquisition der Adreßbuchbranche beherrschen. Ausführliche Angebote unter Nr. 705 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster, Alter Fischmarkt 1.

Unternehmen der Metallbranche sucht zum möglichst baldigen Eintritt jüngere perfekte

Buchhalterin

als Aushilfe in der Lohnbuchhaltung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe des evtl. Eintrittstermins unter G 692 an Buchdruckerei Frey, Attendorn.

Für den Ausbau unserer Organisation suchen wir zum alsbaldigen Eintritt
1) je einen fachkundigen arbeitsfreudigen
INSPEKTOR
für a) das Kreisgebiet Olpe, b) das Siegerland;
2) an den Plätzen
Attendorn, Bilstein, Grevenbrück, Altenhundem, Drolshagen, Wenden
geeignete zuverlässige
MITARBEITER
für sämtliche Sach- und Lebenssparten, Kraftfahrzeug-Finanzierung und DAS-Rechtsschutzversicherung, Versicherungsfachleute bevorzugt, Bestandsübertragung und weitgehendste Unterstützung bei Kraftfahrzeugbenutzung wird geboten, Erfolgsnachweise erbeten;
3) eine
BÜROKRAFT
20 bis 25 Jahre alt, Kenntnisse in Buchhaltung, Steno- und Maschinenschreiben erforderlich.
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an
Patria-Agrippina Versicherungsgruppe, Köln
DAS-Rechtsschutz-Versicherung, A.-G. München
Bezirksdirektion SCHMITZ
Olpe, Am Gallenberg 30, Telefon 201

Oeffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. Februar 1954 fällig gewordenen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Kanalgebühren, Schulgelder für Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen, landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts-Beiträge, Feuersozietäts-Beiträge, Wassergeld, Deckgeld, Weidegelder, Holzkaufgelder, Wegebaukosten, Grundstückspächte und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden hiermit binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben.

Olpe, den 16. Februar 1954

Stadt- und Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
Amtskasse Wenden
als Vollstreckungsbehörden

Einjährige Handelsschule

als Vorbereitung auf einen kaufmännischen Beruf
in Olpe neu eingeführt
Schulbeginn: **5. April 1954**
Zugelassen sind alle Jugendlichen, die Ostern 1954 aus der Grundschule mit gutem Zeugnis entlassen werden und eine Aufnahmeprüfung bestehen.
Anmeldeschluß: 25. Februar 1954

DAG-SCHULE SAUERLAND
Zweigstelle Olpe, Vellmickestraße 17
(Vinzenz Krämer)

VW-Export-Modell

in gutem Zustand, für DM 2000,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1584 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausgehilfin

erfahren und zuverlässig zum 1. März gesucht.
Frau Martha Sarhage
Bielefeld
Theesener Straße 36—38

Sonderangebot
Nordmark-Sülze 500 g DM 1,16
Sauerkraut 500 g DM 0,12
3 Prozent Rabatt
RHEIKA

BLOCK KAFFEE

Neue gummibereifte
Düngerkarre
sowie neuer gummibereifter
Wagen

50 Centner Tragkraft, preisgünstig abzugeben. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Angebote unter Nr. 1577 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Auszieh tisch
Rauchtisch
mit 2 Sesseln
Nähtisch und
Küchenschrank

umständehalber billig abzugeben. Zu erfragen unt. Nr. 1579 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Bekanntmachung

Die Firma Alois Zeppenfeld, Apparatebau und Maschinenfabrik, in Oberveischede hat die gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Metallgießerei auf dem Grundstück Flur 34 Nr. 8 der Gemarkung Helden beantragt.

Gemäß § 17 der Gewerbeordnung ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben innerhalb 14 Tagen nach der Veröffentlichung bei der Kreisverwaltung — Kreisbauamt — in Olpe schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen. Die Pläne und Beschreibungen liegen hier zur Einsichtnahme offen.

Nach Fristablauf können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Olpe, den 11. Februar 1954

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
als untere staatl. Verwaltungsbehörde
ZIMMERMANN

Schwerhörige!

Jetzt die neuen PHILIPS-HÖRGERÄTE
hervorragend in Tonfülle und Silbenverständlichkeit
bedeutend billiger

Versäumen Sie nicht, unsere Sondervorführung zu besuchen.

Attendorn	Mittwoch, den 17. 2. 1954, von 9.30—11.30 Uhr, im Hotel Kaiserhof
Drolshagen	Mittwoch, den 17. 2. 1954, von 14—16 Uhr, im Hotel Schürholz
Olpe	Mittwoch, den 17. 2. 1954, von 17—19 Uhr, im Hotel Kaiserhof
Grevenbrück	Donnerstag, den 18. 2. 1954, von 9.30—11 Uhr, im Hotel zur Post
Altenhundem	Donnerstag, den 18. 2. 1954, von 13.30—15 Uhr, im Hotel zur Post
Kirchhundem	Donnerstag, den 18. 2. 1954, von 15.30—17 Uhr, im Bahnhofshotel

Bezirksvertretung: G. Fox, Kassel, Heckerstraße 24
Auf Wunsch unverbindlicher Hausbesuch oder Prospekte
Zugelassen v. Kassen u. Versorgungsanstalten. Ratenzahlung.



. . . ob KRIMSKRAMS -
KLEIDER - STOFF - - -
man kauft's bei HOLTERHOFF

a. Holterhoff Föhne Olpe